Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 112. Hirschberg, Dienstag den 27. September 1870.

Politische Uebersicht.

„Sie wollen den Frieden und sonst keine Schmerzen" — die Herren Franzosen, welche Jules Favre in das königl. Hauptquartier sendete, um in ihrem Sinne zu unterhandeln. Aber — „lieb' Vaterland kann ruhig sein, „da Graf Bismark durch zwei Erlasse (siehe unten Berlin) aller Ungewißheit ein Ende gemacht und den Diplomaten „Schwarz auf Weiß" die Versicherung gegeben hat, daß nur Elsaß und Lothringen der Preis des Friedens sein würde. Die beiden Schriftstücke müssen jeden Patrioten mit Genugthuung erfüllen und jeden Zweifel des **deutschen** Volkes beseitigen, während sie gleichzeitig der Intriguenreise des Herrn Thiers ein Paroli bieten und den neutralen Mächten zu verstehen geben, daß man sich beim Friedensschluß ihre etwa beabsichtigte Beihülfe höflichst verbiete. Der so bestimmt und klar begründeten Forderung des Grafen Bismarck gegenüber konnte die Besprechung zwischen ihm und Favre keinen andern Zweck haben, als die gegenseitigen Absichten zu sondiren.

Ueber die Verhandlungen wird seitens der in Tours befindlichen Abtheilung der Regierung der Nationalvertheidigung folgende Proclamation erlassen:

„Der Minister des Aeußern wollte vor Beginn der Belagerung den Grafen Bismarck sehen, um die Friedensabsichten kennen zu lernen. Wir wissen nun, was Preußen beabsichtigt: es will den Krieg fortsetzen und Frankreich zur Macht zweiten Ranges herabdrücken. Elsaß und Lothringen bis Metz kraft des Rechtes der Eroberung in Besitz nehmen. Für die Gewährung des Waffenstillstandes begehrt Preußen die Uebergabe von Straßburg, Toul und Mont Valerien. Paris wird sich eher unter seinen Mauern begraben lassen. Solchen Forderungen kann nur durch Fortsetzung des Kampfes geantwortet werden. Frankreich nimmt den Kampf auf und rechnet auf seine Kinder!" — Die Wahlen für die constituirende Versammlung sind vertagt, weil Preußen entschlossen ist — so motivirt man — den Krieg bis zum Aeußersten zu führen. Eine Vermehrung der nationalen Vertheidigungsmittel soll in Frankreich zur Ausführung kommen. Obgleich von den Verhandlungen zwischen Bismarck und Favre ein anderes Resultat kaum zu erwarten war, so stellt sich doch die provisorische Regierung höchlichst überrascht, vertagt die Wahlen und — die Menschenschlächterei wird weiter fortgesetzt.*)

Ob es in **Paris** zu einem Straßenkampfe zwischen den Parteien gekommen ist, oder ob der von außen vernommene Kanonendonner am 21. September einen andern Grund hatte, darüber sind bis zum Augenblicke, wo wir dieses schreiben, noch keine Meldungen eingegangen. Wir bezweifeln um so mehr eine Bestätigung der Nachricht (s. Kriegsschauplatz) als auch die Pariser Zeitungen vom 20. d. M. nichts erwähnen und der Geschützdonner leicht auf einer Täuschung beruhen kann.

Aus Bordeaux wurde berichtet, daß in der Börse, woselbst er die bekannten Worte sprach: „das Kaiserreich ist der Friede" die Gedenktafel von der Bevölkerung in Stücke zerschlagen wurde. Die Notabeln vom Handelsstande hatten im Saale des Handelsgerichts diese Worte — „L'empire cest la paix" auf eine Marmortafel in goldenen Buchstaben zum „ewigen Gedächtniß" aufstellen lassen. Zum Gouverneur von St. Cloud ist der bekannte Feldwebel **Boichot** — er war unter der Republik 1848 Deputirter — ernannt worden. Graf Palikao, der Ex-Kriegsminister Frankreichs, befand sich in Lüttich und beabsichtigt, der „Indep." zufolge, nach Cassel zu Louis Napoleon zu gehen. Prinz Napoleon befindet sich wohlgemuth zu Prangins (Schweiz) in seinem Schlosse.

Wo steckt Ollivier?!

Garibaldi hat die Ziegeninsel (Caprera) noch nicht verlassen. Das „Movimento" erzählt, der alte General habe am 14. bei dem Capitän des Postdampfers angefragt, ob seiner Abreise von Caprera etwa ein Hinderniß entgegenstehe; es wurde ihm geantwortet: man habe Ordre ihn nicht zu belästigen, ihn aber auch nicht abreisen zu lassen, ohne das Ministerium davon zu benachrichtigen. Das Ministerium habe darauf auf geschehene Anfrage geantwortet, Angesichts der Neutralität Italiens könne es die Abreise des Generals nicht gestatten.

Ein **Londoner** Telegramm vom 24. d. meldet, daß die Kaiserin Eugenie an demselben Tage mit ihrem Sohne nach Chiselhurst übersiedelt sei. Diese Ortschaft liegt $2\frac{1}{2}$ deutsche Meilen von London, in der Grafschaft Kent.

Thiers hat, nach kurzem Aufenthalte in **Wien**, seine Reise nach Petersburg fortgesetzt. Kann ihm Alles nichts helfen. In Oesterreich steigern sich die Verwirrnisse immer mehr; es

*) Das „Journal de St. Petersbourg" bespricht in einem längeren Artikel die Verhandlungen zwischen dem Grafen Bismarck und Jules Favre und führt aus, daß die fremden Mächte keineswegs den Widerstand der Franzosen ermuthigen; über die von Deutschland gestellten Waffenstillstands-Bedingungen spricht sich der Artikel durchaus billigend aus.

handelt sich da um Verfassungstreue oder Verfassungsbruch und wird ein reaktionärer Umschlag befürchtet. Es scheint, als wenn Oesterreich — wie der „Wand." sagt — dem „Schnellmarsch der Weltgeschichte" nicht nachkommen könnte und wieder das alte bekannte Lied:

„Immer langsam voran 2c."

anstimmen wollte.

Die Schützenbrüder in unserer Provinz dürfte es schließlich interessiren, zu erfahren, daß Se. Maj. der König **Wilhelm** I. von Meaux aus der Schützengilde zu Königsberg sein Bildniß zum Geschenk übersendet hat.

Die Frage der nationalen Einigung.

Alle Berichte, die uns aus dem Süden Deutschlands zugehen, stimmen darin überein, daß die nationale Partei dort große Fortschritte gemacht hat, und, sozusagen, die Lage beherrscht. Die der nationalen Einigung widerstrebenden Elemente sind durch die Erfolge der deutschen Waffen vorläufig außer Aktion gesetzt; die Führer der klerikalen und radikalen Partei hatten vor dem Beginn des Krieges der Bevölkerung so düstere Prophezeihungen aufgeschwatzt, daß das gründliche Fiasko dieser Schwarzseher dieselben vorläufig auch mit ihren politischen Recepten in völligen Mißkredit gebracht hat. Der Boden ist in Süddeutschland uns günstig wie noch nie und er wird jeden von geschickter Hand ihm anvertrauten Keim eines nationalen Gedankens zur gedeihlichen Entwickelung bringen. In Erwägung dieser günstigen Umstände haben sich denn auch bewährte Männer unserer Partei aufgemacht, um in den Hauptstädten der süddeutschen Staaten mit den dortigen Spitzen der nationalen Partei über die zur Förderung des Einheitsgedankens am besten dienenden Schritte Raths zu pflegen; sie haben überall ein offenes Verständniß der Lage und den rüstigsten Eifer, von der Gunst derselben Nutzen zu ziehen, angetroffen. Wenn über die näheren Verabredungen in München, Stuttgart und Carlsruhe noch nichts verlautet hat, so hat dies seinen Grund darin, daß es sich eben um schwebende Verhandlungen dreht und daß andererseits Rücksicht zu nehmen ist auf die noch in Erwägung befindlichen Entschließungen der süddeutschen Regierungen, bei denen, wie bereits im Allgemeinen verlautet hat, verhältnißmäßige Dispositionen zu Tage getreten sind. Da inzwischen auch die preußische Regierung durch die Entsendung des Präsidenten des Bundeskanzleramts, Staatsminister Delbrück, nach München die Initiative zu einer Erweiterung des norddeutschen Bundes ergriffen hat, so wird man vorläufig das Ergebniß der bereits im Gange befindlichen Verhandlungen abwarten müssen, ehe man eine Agitation für den Ausbau der deutschen Einheit in weiteren Kreisen eröffnet; denn der Einheitsgedanke selber bedarf nicht mehr, daß für ihn noch Propaganda gemacht wird. Es handelt sich demnach vor Allem darum, die Art der Verwirklichung zu kennen, welche die deutschen Regierungen ins Auge gefaßt haben, um hier fördernd, dort bessernd oder abmahnend einzuwirken. Nach Allem, was man hört, wird die Entwickelung der Dinge eine ziemlich beschleunigte sein. Wir hoffen demnächst, eingehender über diese Frage uns auslassen zu können.

Kriegsschauplatz.

Hirschberg, den 24. September, früh 9 Uhr.

An den General von Hanenfeld!

Evreux, 23. September, 5 Uhr 35 Min. Nachm.

Festung Toul genommen.

von Krenski.

Hirschberg, den 25. September, Abends 6 Uhr.

Ecrouvés, 24. Sept. Durch Kapitulation Touls sind 109 Offiziere, 2240 Mann, 120 Pferde, 1 Mobilgarden-Adler, 197 broncene Geschütze, darunter 48 gezogene, 3000 Gewehre, 3000 Säbel, 500 Küra[illegible] sehr bedeutende Munitions-Ausrüstungs-Vorräthe 143,025 Tagesportionen, 51,949 Tagesrationen unsere Hände gefallen. von Krenski.

Das „W. T. B." veröffentlicht ferner noch folgendes Telegramm: Ferrières, 23. September. Vorgestern ließ [illegible] von den besetzten Höhen vor Paris beobachten, daß in [illegible] Straßen der Stadt startes Kanonen- u. Gewehrfeuer stattfand. Wer die kämpfenden Parteien oder Truppentheile waren, bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen.

Es frägt sich überhaupt noch, ob vorstehende Mittheilung [illegible] ihre Bestätigung finden wird. Möglich ist es allerdings, [illegible] die Niederlagen vor den Mauern von Paris mit der Perspektive eines Bombardements die Bewohner in Schrecken versetzt und zu einem Aufstande verleitet haben, bei dem sogar Artillerie in Anwendung gekommen sein müßte. Die amtlichen Depeschen erwähnen aber nichts davon, obgleich diese Angelegenheit doch von großer Bedeutung wäre.

In den nächsten Tagen werden 4 der in München neu angefertigten Kugelspritzen nach dem Kriegsschauplatz gesandt. Geübte Mannschaft kann in einer Minute gegen 400 Schüsse aus jeder derselben entsenden, welche ein ziemlich weites Feld bestreichen.

Schwerin, 25. September. Nach hierher gelangten Mittheilungen des Großherzogs ist derselbe gestern an der Spitze seiner Truppen in Toul eingezogen; 197 Geschütze, 109 Offiziere und 2240 Mann sind daselbst vorgefunden. Dem Großherzoge, dem General Schimmelmann, den Obersten Bartsch und Kren[illegible] sowie dem Major Schirmann ist das eiserne Kreuz verliehen. Der Großherzog ist nach Rheims zurückgekehrt.

Nach beim sächsischen Kriegsministerium eingegangenen telegraphischen Meldungen vom 22. d. M. befindet sich das Hauptquartier des Ober-Commandos der Maas-Armee (IV., Kronprinz von Sachsen) in Grand-Tremblay (2 Meilen nordöstlich von Paris).

Aus Oberschäffolsheim, 20. September schreibt der Special-Correspondent der „Karlsr. Ztg": Vorige Nacht und den ganzen Vormittag war das Gekrach des Geschützkampfes um Straßburg ein derartiges, daß in dem Schlosse zu Kolbsheim (über 3 Stunden entfernt) die Fenster zitterten und daß es in dem noch 1 Stunde weiter entfernten Welrheimer Thal selbst in den Häusern wie ein fortwährend rollender Donner vernehmbar war. Wie ich erfahre, hat es denn auch an Opfern nicht gefehlt, und ist u. A. Ingenieurhauptmann Kirchgeßner in den Laufgräben gefallen.

Einem der „Neuen freien Presse" zur Disposition gestellten Briefe eines deutschen Offiziers der vor Paris stehenden Armee entnimmt dieses Blatt folgende Stelle: „Seit einigen Tagen haben sich in unserm Bivouak mehrere wohlhabende Bürger — aber ohne Familie — die sich durchzubringen wußten, bei uns mit dem Ersuchen eingefunden, daß wir ihnen gestatten sollten, sich bei uns und hinter unsrer Front aufhalten zu dürfen, weil sie sich da für sicherer hielten als in Paris, wo bei einem vorfallenden Sturme oder einer Beschießung von sich jetzt bildenden arbeitslosen Proletarierbanden sie weit mehr zu fürchten hätten, als von den deutschen Soldaten."

Eine Depesche der Wiener Journale aus Orleans, 20. Sept. meldet: Die Preußen sind in Pithiviers eingerückt, und das dürfte wohl die einzige, auf Glaubwürdigkeit Anspruch machende Mittheilung aus der genannten Stadt sein. Pithiviers liegt im Departement Loiret, an der großen Heerstraße von Paris nach Orleans und nur 4½ Meilen von letzterer Stadt entfernt. Jedenfalls wird binnen wenigen Tagen auch Orleans selbst, einer der wichtigsten Knotenpunkte im Herzen von Frankreich,

im Besitze unsrer Truppen sein. Diese Position sichert die Herrschaft des Loirethals und macht etwaige Diversionen der bei Tours in der Organisation befindlichen Streitkräfte gegen die Armee vor Paris unmöglich.

Nach Berichten aus Mühlhausen ist die Eisenbahnverbindung bis Colmar wieder im Betriebe. Dem Commissär der Republik Valentin soll es gelungen sein, nach Straßburg durchzukommen.

— Der Transport der bei Sedan gefangenen Franzosen nach Deutschland ist nunmehr beendet. Von Nancy über Weißenburg wurden 39,500, über Saarbrücken 42,000 Mann befördert.

— Die „N. A. Z." schreibt: Die wiederholt an die Redactionen der Zeitungen gerichtete Mahnung, in den Mittheilungen über die Bewegung und Stellung des deutschen Heeres die größte Vorsicht und Zurückhaltung zu beobachten, ist vielfach bemängelt und mit der Bemerkung, es sei das eine übertriebene und unnöthige Aengstlichkeit, abgefertigt worden. Wie irrthümlich diese Auffassung ist, geht aus einem interessanten Factum hervor. Zuverlässigen Berichten zufolge herrschte nach der Einschließung der Armee des Marschalls Bazaine in Metz im deutschen Hauptquartier völlige Unwissenheit darüber, wohin die Armee Mac Mahons nach ihrem Abzuge von Chalons sich gewendet habe, ob, wie eine Nachricht sagte, nach Paris, oder, wie Andere wollten nach dem Norden, um zum Entsatze Bazaines nach Metz zu gelangen. Da gingen der „Indep. belge" aus Mézières Andeutungen über die Bewegung französischer Truppen zu, welche über den Verbleib Mac Mahons keinen Zweifel zuließen und die letztere Auffassung zu rechtfertigen schienen. Die Nachricht der „Indép." wurde sofort von Berlin aus ins Hauptquartier telegraphirt und gab nun Veranlassung zu der bekannten Flankenbewegung der auf dem Vormarsche gegen Paris begriffenen deutschen Armeen, welche die Einschließung Mac Mahons in Sedan und die Capitulation seiner Armee zur Folge hatte.

— Der Feldwebel (bis zum Feldzuge noch Sergeant) Bohne bei der Feldartillerie (Garnison Graudenz) gerieth, wie die „Ostpr. Ztg." meldet, am 14. August in der Schlacht bei Metz in die Lage, daß, nachdem von zwei Geschützen die Offiziere und sämmtliche Bedienungsmannschaften kampfunfähig geworden waren, er sich allein nur noch auf dem Platze erblickte. Trotzdem nach Kurzem auch die Pferde fielen und die feindlichen Kugeln wie Hagel um ihn einschlugen, behielt er dennoch Kaltblütigkeit genug, sein Geschütz allein zu bedienen und eine Position zu halten, die nach seinem Ueberblick von der höchsten Wichtigkeit war. So feuerte er über eine Viertelstunde mit Kartätschen und verhinderte zwei Mal das Anstürmen einer feindlichen Colonne, bis ihm endlich ein Bataillon Infanterie zu Hülfe eilte und den Feind mit dem Bajonnette angriff. Tages darauf empfing Bohne die öffentliche Anerkennung seiner Vorgesetzten und am 7. September das eiserne Kreuz.

— Einem nach dem Feldzuge 1866 nach Preußen übergetretenen ehemaligen österreichischen Artillerie-Offizier, Lieutenant Krepner in der 5. Artillerie-Brigade, ist für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Wörth das eiserne Kreuz verliehen worden.

— Von den zur Armee eingezogenen richterlichen Beamten sind bis jetzt schon einige dreißig auf verschiedenen Schlachtfeldern geblieben.

Frankfurt a. M., 19 September. Das „K. Tgbl." schreibt: Der (nachher zum Unteroffizier ernannte) Füsilier Krause vom hohenzollernschen Füsilier-Regiment Nr. 40, bekannt geworden dadurch, daß er bei Saarbrücken den ersten Franzosen in diesem Kriege erschossen, ist nicht, wie behauptet wurde, in der Schlacht bei Gravelotte geblieben. Er ist nur verwundet und fand Aufnahme im hiesigen Lazareth.

— Die bisher erschienenen Verlustlisten geben u. A. Mittheilungen über: das 1. Garde-Regt. zu Fuß (38 Off., 2 Fähn., 5 Feldw., 89 Unteroff., 15 Spiell., 912 Gefr. u. Gem. incl. Vermißte,) das Alexander-Reg (23 Off., 2 Fähnr., 7 Feldw., 66 Unteroff, 14 Spiell, 709 Mann incl. 69 Verm.), das Reg. Elisabeth (20 Off., 1 Fähnr. 2 Feldw., 36 Unteroff., 6 Spiell., 381 M. incl. 29 Verm.), die ersten 5 Comp. des Franz-Rgt. das 1. Garde-Dragoner-Rgt. (11 Off., 4 Fähnr. 11 Unteroff., 7 Trompeter, 108 M. incl. 7 Verm.) und über die 9 brandenburgischen Inf. Regt. 8., 12., 20., 24., 35., 48., 52., 60., 64., Die stärksten Verluste erlitt das 12. (53 Off., 4 Fähnr., 119 Feldw. u. Unteroff., 18 Spiell., 1084 M. incl. 122 Verm.), dann kommen: das 48. (40 Off., 3 Fähnr., 87 Feldw. und Unteroff., 6 Spiell., 1076 M. incl. 119 Verm.), das 24. (45 Off., 3 Fähnr., 91 Feldw. und Unteroff., 8 Spiell., 963 M. incl. 133 Verm.), das 52. (34 Off., 3 Fähnr., 88 Feldw. u. Unteroff., 12 Spiell., 922 M. incl. 140 Verm.), das 35. (21 Off., 2 Fähnr., 79 Feldw. und Unteroff., 19 Spiell., 779 M. incl. 99 Verm.), das 64. (38 Off., 1 Fähnr., 73 Feldw. und Unteroff. 6 Spiell., 620 M. incl. 41 Verm.), das 60. (32 Off., 1 Fähnr., 63 Feldw., und Unteroff., 8 Spiell., 606 M. inkl. 12 Verm.), das 20. (26 Off., 4 Fähnr, 61 Feldwebel und Unteroff., 6 Spielleute 555 M. inkl. 31 Ver.) und das 8. (9 Off., 33 Feldwebel und Unteroff., 7 Spiell, 339 M. incl. 30 Verm.). Der bisher bekannt gewordene Verlust bei diesen 9 Regimentern beträgt also: 391 Offiziere, 30 Fähnriche, 95 Feldw. und Vicefeldw., 815 Sergeanten und Unteroffiziere, 127 Tambours u. Hornisten, 9054 Gefreite und Gemeine inkl. 872 Verm.

— Nach einem Berichte der „Indépendance" aus Amiens, 18, Septbr., sind wegen der Katastrophe von Laon mehre Personen vernommen worden; die eine habe erklärt, sie habe eine Viertelstunde vor der Katastrophe den Artilleriewächter Lorio sagen hören: „Die Preußen sollen einen famosen Tanz machen." Lorio sei der Katastrophe entronnen, man habe keine Spur von ihm gefunden Die Untersuchung habe im Pulverthurme eine zweite Lunte zu Tage gefördert. — Nach dem „Figaro" ist der eigentliche Urheber der Schandthat ein Garde d'Artillerie, Namens Henriot. Derselbe, in der Citadelle bedienstet, lebte seit den Niederlagen der französischen Armee vom 6. und 7. August in fortwährender patriotischer Exaltation, die Diejenigen, welche seinen kalten, entschlossenen Charakter kannten, in Erstaunen setzte. Er hatte die seltsame Gewohnheit, halblaut mit sich selbst zu sprechen, so hörte man ihn in dieser Zeit mehrmals sagen: „Ich werde hier Alles in die Luft sprengen!" Als nun der Feind sich Laon näherte, theilte er seine Absicht dem Redacteur des „Journal de l'Aisne," der da schon Freiwilliger in einem Linienregimente war. mit. Daß Henriot der Thäter war, gehe außer diesem Geständnisse noch hervor, daß er, kraft seiner Funktionen, allein die Schlüssel zu den Pulverkammern besaß. Henriot hatte den Krimfeldzug mitgemacht und war in demselben decorirt worden.

Epernay, 9. Septbr. Am 26. v. M. waren der Premier-Lieutenant v. Wiese und der Seconde-Lieutenant Graf Schmettow I. vom Posenschen Ulanen-Regiment Nr. 10 mit einem Commando von einigen Unteroffizieren und den entsprechenden Mannschaften Behufs Requisition von Lebensmitteln, Beschlagnahme von Kassen 2c. 2c nach Epernay detachirt. Während v. Wiese in der Stadt selbst seinen Functionen oblag, befand sich Graf Schmettow zu demselben Zweck am Bahnhofe. Publikum, unberufene Zuschauer, sammeln sich bei allen dergleichen Gelegenheiten schnell. So auch um den Grafen Schmettow und seine Leute. Die Bewegungen wurden lebhaft von lauten Reden begleitet, und es kam in Kurzem zu einem nicht unbedeutendem Handgemenge. Hierbei wurde Graf Schmettow durch einen Schuß von hinten getroffen und sank nieder, zwei Ulanen fielen ebenfalls. Es gelang nicht, der Person des gefallenen Offiziers habhaft zu werden. Das Ulanen-Commando verließ die Stadt. Am 8. September passirte das fünfte Armeecorps die Stadt und hatte den Auftrag, genauere Recher-

chen anzustellen. Die Stadt wurde cernirt, die Untersuchung eröffnet. Dieselbe hatte, wie wir vernehmen, folgendes Ergebniß: Der Tumult war der ersten Annahme entgegen weniger von Bewohnern Epernay's, als vielmehr von einem zur Zeit dort befindlichen Commando französischer Genietruppen in der Stärke von etwa zehn Mann, welchem sich drei verlaufene Turcos beigesellt hatten und dessen Bestimmung es war, eine Brücke zu sprengen, ausgegangen. Ueber den Verbleib des Lieutenants, Grafen Schmettow, wurde constatirt, daß derselbe nur verwundet und in diesem Zustande als Gefangener über Reims nach Paris abgeführt worden ist. Epernay ist für die strafbare Handlung innerhalb seiner Mauern eine Kriegscontribution von 200,000 Fr. auferlegt und diese Summe sofort eingezogen worden.

— Ueber die Explosion in **Laon** entnehmen wir einem Privatbriefe Folgendes:

Du glaubst nicht, wie sehr man sich freut, wenn man einen Brief aus der Heimath erhält. Es ist ein Festtag für uns, wenn man wieder ein herzliches deutsches Wort zu lesen bekommt in Zeiten, wo man so viel französisches Gewäsch hören muß. Wir sind heut in Laon, einer Festung, die sich uns gestern ergeben hat, eingerückt. Die Besatzung bestand aus 1200 Mann der mobilen Nationalgarde und Francs-tireurs, d. h. Halsabschneider. Aber leider ist die Uebergabe mit einer furchtbaren Katastrophe verbunden, die so entsetzlich ist, daß man sie eigentlich gar nicht beschreiben kann. Also vorgestern rückten wir vor Laon — zwei Regimenter Kavallerie und meine Batterie. Es wurde ein Parlamentär hereingeschickt und der Commandant zur Uebergabe aufgefordert; dieser bat sich Bedenkzeit bis gestern 10 Uhr aus, um nach Paris zu telegraphiren. Wir bezogen um Laon Quartiere in den Dörfern, die sämmtlich von den Einwohnern verlassen waren. Gestern um 9 Uhr kam ein französischer Offizier als Parlamentär und brachte Bescheid: der Commandant wolle die Festung übergeben. Wir marschirten ab mit den noch herangekommenen andern zwei Cavallerie-Regimentern unserer Division, dem 4. Jäger-Bataillon und noch einer Batterie. Den Herzog von **Mecklenburg** an der Spitze, zogen wir in die Festung ein. Neben dem Herzog waren noch die beiden Brigade-Generale mit allen Adjutanten, dann folgte das Jäger-Bataillon mit Musik, dann unsere Batterie u. s. w. Vor der Citadelle wurden wir vom Commandanten empfangen. Wir bleiben halten; der Herzog mit Gefolge reitet hinein, ebenso eine Compagnie Jäger. Der Commandant übergiebt die Schlüssel. Während der Unterhandlung ertönt ein furchtbarer Knall, ein Knall wie ich ihn noch nie gehört, und die Citadelle fliegt in die Luft, durch eine Pulvermine gesprengt. Im ersten Augenblick waren wir Alle ohne Besinnung; Alles lief durcheinander; Pferde, Menschen u. s. w. fielen einen steilen Abhang hinunter. Es war eine colossale Verwirrung. Der Herzog ist durch ein Wunder gerettet; er ist 50 Fuß fortgeschleudert. Die Compagnie Jäger ist fast aufgerieben. Tausend Schritt weit haben wir losgerissene Gliedmaßen gefunden; es ist ein namenloses Unglück. Vierhundert französische Soldaten sind ebenfalls verwundet und todt, und etwa dreihundert bis vierhundert Bürger aus der Stadt. Es war furchtbar; Steine und Balken hagelten auf uns herab und haben viele Leute und Pferde verwundet. Mein Hauptmann ist leicht verwundet, der Hauptmann der andern Batterie todt. Ich bin unversehrt davon gekommen. Es muß eine ungeheure Pulvermasse gewesen sein; denn es sind Felsblöcke von 40—50 Centner 2000 Schritt weit geflogen und haben collossale Löcher in den Erdboden gerissen.

— Das „Fr. Bl." bringt die Copie des Tagebuchs eines französischen Garde-Offiziers, welcher Napoleon auf seiner ganzen Reise von Paris bis Libramont begleitet hat. Es ist ein höchst merkwürdiges Aktenstück zur Kriegsgeschichte und lautet in wortgetreuer Uebersetzung: Am 24. Juli Abreise des Kaisers. — 25. Juli: Ankunft in Nancy, Einzug des Kaisers Triumphe. — 26. Juli: Abreise von Nancy. — 27. Juli: Pont-à-Mousson. — 28. Juli bis 14. August: Aufenthalt in Metz. — 14. August: Longeville, Schlacht. Bombe schlägt in das Hauptquartier ein: 1 Oberst und 10 Mann todt. — 16. August: Gravelotte, Schlacht am 16. — 18. August: Longeville nach Verdun, 56 Kilometer in einem Tage. — bis 20. August: Chalons. — 21. bis 25.: Courcelles. — bis 28.: Rethel, Bethonville, Tomteron. — 28.: La Chêne Kampf zwischen den beiden Cavallerien, 10 Mann todt. — Stone, Dorf von 20 Häusern, der Kaiser wohnt in einer racke. — 30.: Mouzon, Schlacht; der Kaiser frühstückt in Mairie. Abreise am Abend; Fahrt die ganze Nacht hindurch — Carignan-Sedan, Ankunft 10 Uhr Morgens. — Sedan den 1. September. Beginn der Schlacht 4 Uhr Morgens. schießung der Festung um 9½ Uhr; Granate schlägt auf Brücke und platzt nicht weit vom Kaiser. General de Courson de Villeneuve vom Pferde geworfen, welches durchgeht. von der Moskowa leicht durch einen Granatsplitter verwundet. Mac Mahon ebenfalls durch einen Granatsplitter verwundet. Der Kaiser begegnete ihm und fragte ihn: Ist es gefährlich? — Nein. — Am Abend: Entsendung eines Parlamentärs, pitulation, Niederlegung der Waffen. — Am 2. September: Der Kaiser begiebt sich nach Schloß Bellevue, sechs Kilometer von Sedan, Zusammenkunft: Kaiser, Bismarck und Kronprinz. Der König von Preußen trifft später ein und bleibt nur fünf Minuten. — Der Kaiser verpflichtet sich nur für seine Person, erzählt mir Jemand aus seiner nächsten Umgebung. Er erklärt sich für gefangen und bringt die Nacht in Bellevue zu. — Am 3. September: Abreise von Bellevue um 6½ Uhr, defilirt mit seiner Suite vor der preußischen Armee vorüber, nachdem er um Sedan herumgefahren ist. Unter dem Vorwand, daß auf dem Wege zu viele Wagen angehäuft seien (Referent weiß aus eigener Erfahrung, daß es Wahrheit, kein Vorwand war), wird in jedem Dorfe gehalten, und es passiren große Züge französischer Kanonen bei dem Kaiser vorüber. Welche unzähligen Erniedrigungen! — Am 4. September: Ankunft in Bouillon, bis wohin 16 Kilometer zurückgelegt worden. Es scheint mir, daß man uns zweimal bei denselben Soldaten vorüberziehen ließ. — Am 5. September: Abreise von Bouillon um halb 7 Uhr; um 10 Uhr Ankunft in Libramont. Der Kaiser besieht belgische Kanonen und läßt sich deren Mechanismus, sowie den der belgischen Gewehre erklären. Seine Gesichtszüge verrathen nicht die geringste Bewegung. Wir verlassen den Kaiser, um uns nach Halma und von dort nach Dinant zu begeben." — Dies ist in Kurzem die Geschichte der kaiserlichen Odyssee während der letzten vierzig Unglückstage seiner Herrschaft.

Deutschland. Berlin. Graf Bismarck hat an die norddeutschen Gesandten bei den neutralen Mächten 2 Erlasse gerichtet, welche über die Ziele des Krieges keinen Zweifel lassen und zeigen, daß die deutschen Mächte auch nicht im Entferntesten daran denken, Napoleon wieder auf den Thron zu helfen. In dem ersten Erlaß d. d. **Rheims**, 13. September erklärt er, daß der Krieg durch die beinahe einstimmige Mehrheit der Volksvertreter, des Senats und der Presse entstanden sei und daß die Niederlage an sich, die siegreiche Abwehr des frevelhaften Angriffs uns die französische Nation nie verzeihen werde und es seien die 1815 gegebenen Garantien nicht mehr vorhanden. Wir seien deshalb genöthigt, materielle Bürgschaften zur Sicherung Deutschlands gegen künftige Angriffe Frankreichs zu fordern, Bürgschaften, welche zugleich den Frieden Europas sichern könnten. Das Aktenstück schließt mit den Worten: Wir deshalb unsere Forderungen für den Frieden lediglich darauf richten, für Frankreich den nächsten Angriff auf die deutsche und namentlich die bisher schutzlose süddeutsche Grenze dadurch zu erschweren, daß wir diese Grenze und damit den Ausgangs-

punkt französischer Angriffe weiter zurückzulegen und die Festungen, mit den Frankreich uns bedroht, als defensive Bollwerke in die Gewalt Deutschlands zu bringen suchen.

Der zweite Erlaß datirt Meaux, 16. Septbr. Graf Bismarck kann sich nicht überzeugen, daß die Absicht der jetzigen Pariser Regierung, d m Kriege ein Ende zu machen, ernstlich gemeint ist, so lange dieselbe im Innern fortfährt, durch ihre Sprache und ihre Akte die Volksleidenschaft aufzustacheln, den Haß und die Erbitterung der durch die Leiden des Krieges an sich gereizten Bevölkerung zu steigern, und jede für Deutschland annehmbare Basis als für Frankreich unannehmbar im Voraus zu verdammen.

Ein wesentliches Hinderniß besteht in der von diesen Machthabern genährten Hoffnung auf eine diplomatische oder materielle Intervention der Neutralen zu Gunsten Frankreichs. Das Aktenstück besagt ferner:

Wir sind fern von jeder Neigung zur Einmischung in die inneren Verhältnisse Frankreichs. Was für eine Regierung sich die französische Nation geben will, ist für uns gleichgiltig. Formell ist die Regierung des Kaisers Napoleon bisher die allein von uns anerkannte. Unsere Friedensbedingungen, mit welcher zur Sache legitimirten Regieruug wir dieselben auch mögen zu verhandeln haben, sind ganz unabhängig von der Frage, wie und von wem die französische Nation regiert wird, sie sind uns durch die Natur der Dinge und das Gesetz der Nothwehr gegen ein gewaltthätiges und friedloses Nachbarvolk vorgeschrieben. So lange Frankreich im Besitz von Straßburg und Metz bleibt, ist seine Offensive strategisch stärker als unsere Defensive bezüglich des ganzen Südens und des linksrheinischen Nordens von Deutschland. Straßburg ist, im Besitze Frankreichs, eine stets offene Ausfallpforte gegen Süddeutschland. In deutschem Besitze gewinnen Straßburg und Metz dagegen einen defensiven Charakter; wir sind in mehr als 20 Kriegen niemals die Angreifer gegen Frankreich gewesen, und wir haben von letzterem nichts zu begehren als unsere von ihm so oft gefährdete Sicherheit im eigenen Lande. Frankreich dagegen wird jeden jetzt zu schließenden Frieden nur als einen Waffenstillstand ansehen und uns, um Rache für seine jetzige Niederlage zu nehmen, ebenso händelsüchtig und ruchlos wie in diesem Jahre, wiederum angreifen, sobald es sich durch eigene Kraft oder fremde Bündnisse stark genug dazu fühlt.

Indem wir Frankreich, von dessen Initiative allein jede bisherige Beunruhigung Europas ausgegangen ist, das Ergreifen der Offensive erschweren, handeln wir zugleich im europäischen Interesse, welches das des Friedens ist. Von Deutschland ist keine Störung des europäischen Friedens zu befürchten; nachdem uns der Krieg, dem wir mit Sorgfalt und mit Ueberwindung unseres durch Frankreich ohne Unterlaß herausgeforderten nationalen Selbstgefühls vier Jahre lang aus dem Wege gegangen sind, trotz unserer Friedensliebe, aufgezwungen worden ist, wollen wir zukünftige Sicherheit als den Preis der gewaltigen Anstrengungen fordern, die wir zu unserer Vertheidigung haben machen müssen. Niemand wird uns Mangel an Mäßigung vorwerfen können, wenn wir diese gerechte und billige Forderung festhalten.

Königsberg, 23. September. Die Verhaftung Johann Jacoby's betreffend, theilt die „Königsb H. Ztg." mit, daß derselben kein anderes Motiv zum Grunde liegt, als die von demselben am 14. d. abgehaltene öffentliche Versammlung der Volkspartei. Was sonst von einer bei ihm stattgefundenen Haussuchung und dabei zu Tage gekommenen ihn kompromittirenden Papieren und Korrespondenzen erzählt wird, gehört ins Reich der Fabel. Uebrigens hat Jacoby sofort eine Beschwerdeschrift nach dem Hauptquartier des Königs an den Grafen Bismarck abgeschickt. — Von Berlin aus ist gleichfalls von den Herren Dr. Hermes, Dr. Max Hirsch, Reichstagsabgeordneter, Redacteur Hoppe, Dr. Langerhans, Redacteur Dr. G. Lewinstein, Parisius, Landtagsabgeordneter, und Dr. Stryck ein Schriftstück in Bezug auf die Angelegenheit an den Bundeskanzler Grafen Bismarck abgesandt worden.

— Der Jahresbericht für 1869 über die auf Selbsthilfe gegründeten deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften ist von Hrn. Schulze-Delitzsch (Leipzig bei Klinkhardt) erstattet worden. Er spricht sich über das deutsche Genossenschaftswesen im Allgemeinen aus, geht dann auf die Volksbanken, die Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen und auf die Konsumvereine über. Es bedarf wohl keiner näheren Auseinandersetzung, daß hier ein höchst schätzbares Material geliefert worden ist.

Der „Königsb. Z'g." zufolge circulirt eine Petition zur Unterschrift, worin Gra' Bismarck um Aufhebung der Haft Jacoby's gebeten wird.

24 September. Der „Königsb. Hartung'schen Ztg." zufolge lautet der dem hiesigen stellvertretenden Generalkomando von dem General-Gouverneur der Küstenlande General v. Falkenstein aus Hannover d. d. 19. d. zugegangene Befehl dahin, daß der Kriegszustand Volksversammlungen wie die von Herbig abgehaltene, sowie Reden wie die Jacoby's nicht dulde. Das Generalkommando werde dahin angewiesen, während des gegenwärtigen Kriegszustandes Versammlungen der sogenannten Volkspartei in seinem Bezirk zu untersagen und Herbig u. Jacoby in Lötzen zu interniren.

München, 22. September. Der Präsident des Bundeskanzleramts, Staatsminister Delbrück, hatte heute Besprechungen mit dem Gesammtministerium, und wurde bei dem Ministerpräsidenten Grafen Bray zum Diner geladen. Gutem Vernehmen nach bleibt der Minister noch einige Tage hier.

Schweiz. Basel, 19. Septbr. Heute kam eine kleine Anzahl von Mühlhäusern hier an, welche vor der Wuth des dortigen Pöbels geflohen waren. Kaum nachdem die deutschen Truppen Mühlhausen verlassen hatten, begann die Razzia gegen die Deutschen. Zwei Erwachsene sowie 2 Kinder wurden getödtet und die Letzteren gräßlich verstümmelt. In das Haus des Fabrikanten Bohn, auf der Chaussee de Dornach, drang man mit Gewalt ein, um den Genannten zu ergreifen, obgleich er seit 10 Jahren naturalisirter französischer Bürger ist. Glücklicherweise war Herr Bohn abwesend und die Bande entfernte sich, nachdem man ihren Rückzug mit Geld erkauft hatte. Die Furcht vor Plünderung ist allgemein, und man wünscht daher, daß die Preußen anwesend seien. Der Heerd aller Wühlereien sind die Jesuiten in Rixheim, welche auch die Ursache der vor Beginn des Krieges ausbrechenden Gréve waren. Die katholischen Geistlichen schüren auch in Straßburg noch zur Stunde den Fanatismus gegen „die deutschen Ketzer" und sollen hauptsächlich auf den General Uhrich Pression üben, die Stadt zu halten. Die Blattern wüthen unter den Kindern.

Oesterreich. Triest, 22. Sept. Der Pöbel versuchte gestern Abend eine Illuminatirn zur Feier des Einzuges der italienischen Truppen in Rom zu erzwingen. Der italienische Generalkonsul beleuchtete, das Volk sammelte sich vor seinem Hause an unter Hochrufen auf Italien und die Republik, und bewarf Polizei und Militär mit Steinen Der Generalkonsul stellte hierauf die Beleuchtung freiwillig ein; die Polizei räumte die Straßen, wobei zwei Personen leicht verwundet sein sollen.

Italien. Florenz, 22 September. Die „Gazetta uffiziale" meldet: Die Gesammtverluste der italienischen Truppen bei der Besetzung Roms belaufen sich auf 21 Todte, darunter 3 Offiziere und 117 Verwundete, darunter 5 Offiziere. Die Anzahl der Gefangenen beträgt 4800 Mann Einheimische und und 4500 Fremde. Rechnet man hierzu die bereits vorher gemachten Gefangenen, so beträgt die Gesammtzahl derselben 10,700. — In Folge von Unruhen, welche durch die Feindseligkeiten der Bevölkerung gegen die päpstlichen Gendsarmen in der Leoninischen Stadt entstanden waren, fordert der Papst den General Cadorna auf, Truppen zur Aufrechthaltung der

Ordnung in die Leoninische Stadt zu senden. Cadorna leistete dieser Aufforderung Folge.

23. September. Die „Opinione“ meldet, Senard habe anläßlich des Einzuges der italienischen Truppen in Rom ein Schreiben an den König gerichtet, welches sagt: Wenn die italienische Regierung Grund hatte, während der Dauer des Kaiserreiches die Septemb r-Konvention als in Kraft bestehend anzusehen, so habe sie doch durch ihr neuerliches Vorgehen den Beweis geliefert, daß sie die Ansichten der provisorischen Regierung zu würdigen verstand, welche in der That die September-Konvention als null und nichtig betrachtet. — Die Junta von Viterbo ruft die Comitien zur Vornahme des Plebiszites auf den 2. Oktober ein.

— Die „ufficiale“ schreibt aus Rom: Die Bevölkerung riß vor dem Palais des portugiesischen Gesandten das mit dem päpstlichen Wappen vereinigte portugiesische Wappenschild herab. Cadorna beeilte sich, dem Gesandten befriedigende Aufklärungen zu geben, sowie Vorkehrungen gegen Erneuerung ähnlicher Unordnung zu treffen. Eine Proklamation Cadornas fordert die Bevölkerung auf, sich aller gewaltthätigen Demonstrationen zu enthalten, welche die öffentliche Ordnung beeinträchtigen könnten. — Der Verlust der päpstlichen Truppen im letzten Kampfe beträgt sehr wenig Todte und 55 Verwundet.

Frankreich. Paris, 19. September. Aus Nizza vom heutigen Tage wird gemeldet, daß dort sowie in Mentone und dem gesammten Departement die vollständigste Ruhe herrsche.

20. September. Heute Morgen 4 Uhr fand ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge bei Plessis in der Nähe von Tours statt. 11 Personen wurden getödtet, darunter Duval, Redakteur des „Journal des Débats“, und 25 verwundet. — Es bestätigt sich, daß Thiers in Tours eingetroffen ist.

23. September. Nach Berichten aus Sevres ist das Verlangen der dortigen Bevölkerung nach preußischer Garnison dadurch entstanden, daß die Anhänger der rothen Republik sich der Verwaltung der Stadt b mächtigen und man gegen die Herrschaft derselben Schutz bei den preußischen Truppen suchte.

— Herr Blanqui, der nach Paris zurückgekehrt ist, sieht in der „Patrie en danger“ die Dinge fortwährend düster an. „Ein schweigender Kampf, sagt er, existirt zwischen zwei verschiedenen Strömungen; man fühlt es. Wer wird siegen, die Begeisterung der Waffen, oder der Verrath der Wenigen? Ach, wir stehen vielleicht im Begriffe, eine traurige Entwickelung dieses ewigen Widerstreites zu erleben! Der Widerstand gegen den Feind ist nur hauttief; die Unterwerfung lauert unter einem angenommenen Schein vor Trotz!“ Herr Rochefort, welcher mit der Organisation des Straßenkampfes betraut ist, soll bereits befohlen haben, alle Wohnungen und Läden, die sich zu ebener Erde befinden, auszuräumen, die Mauern, die von einem Hause zu anderen führen, zu durchbrechen, so daß alle Häuser in Verbindung stehen, und Schießscharten nach der Straße hin anzulegen. Beim Beginne des Straßenkampfes soll nämlich von dort aus auf die Preußen geschossen werden. — In der Umgegend von Paris wird im Augenblicke viel von dem Pariser Gesindel geplündert, das sich die Gelegenheit zu Nutzen macht, um ungestört rauben zu können. Paris hat eine Ueberfülle von Lebensmitteln so berichtet die „Gazette des Tribunaux“, aber auch an Spitzbuben aller Art, die unter allerlei Verkleidungen nur darauf sinnen zu marodiren, wozu die angehäuften Mundvorräthe ihnen leicht Veranlassung geben. Selbst die Hammelheerden, die bekanntlich jetzt im Boulogner Wäldchen weiden, sind vor diesen „Schnapphähnen“ (chenapans) nicht sicher.

Belgien. Brüssel, 22. September. Repräsentantenkammer. In der heutigen Sitzung gab der Ministerpräsident Baron Anethan die Erklärung ab, daß die eingeleitete Untersuchung über die von deutschen Journalen gemeldeten Nachrichten, daß deutsche Verwundete und Flüchtlinge in Belgien ungebührlich behandelt seien, die Grundlosigkeit dieser Beschuldigungen ergeben habe. Von dem Ergebnisse der Untersuchung sei die preußische und französische Regierung unterrichtet worden, da beide der belgischen Regierung ihren Dank für die den Verwundeten gewidmete Fürsorge ausgesprochen haben.

Niederlaude. Haag, 24. Sept. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer legte der Finanzminister das Budget pro 1871 vor. Die Ausgaben werden auf 96,426,423 Gulden, die Einnahmen auf 86.764.193 Gulden veranschlagt. Der Minister schlägt vor, das sich ergebende Defizit theils durch neue Steuern, theils durch eine Anleihe zu decken, zu deren Emission ein geeigneter Zeitpunkt abzuwarten sei. Die Vollendung der Eisenbahnen werde ebenfalls eine Anleihe im Betrache von 30–35 Millionen Gulden erforderu. Im weiteren Verlaufe seiner Rede führt der Minister aus, daß man sich nicht mehr auf die Einnahmen aus den Kolonien stützen dürfe und erklärt es für nothwendig, eine Einkommensteuer einzuführen, welche an Stelle der Patentsteuer trete. Das Budget wird an die Sektionen verwiesen.

Großbritannien und Irland. London, 24. September. Granville ist nach Walmer Castle zurückgekehrt. — Die Königin soll Anfangs November nach London zurückkehren. Ein französisches Kriegsschiff brachte gestern eine gekaperte preußische Brigg nach Calais.

Dover, 22. September. Drei französische Schiffe von dem ehemaligen Ostseegeschwader kreuzen zwischen Dünkirchen und Boulogne.

Dänemark. Kopenhagen, 23. September. Die französische Flotte, aus ca. 20 Schiffen bestehend, hat heute Nachmittag 4½ Uhr, von Süden kommend, in der Aalbecker Bucht (Jütland Stift Aalborg) Anker geworfen. Das Schiff „Reine Blanche,“ das bisher bei Frederikshavn lag, ist von dort heute Nachmittags 3½ Uhr abgegangen, um sich mit der Escadre bei Aalbeck zu vereinigen.

Neueste amtliche telegraphische Depesche.

Hirschberg den 26. September, Nachmittags 6 Uhr.

Ferrières, 25. September. Außer unbedeutenden Patrouillen-Gefechten vor Paris nichts Neues.

von Podbielski.

Telegramm aus Versailles vom 25. Sept giebt Aufstellung dritter Armee vor Paris und fügt hinzu: Feind unternimmt nichts Ernstliches, zeigt drei Kanonenboote auf der Seine, überall Verschanzungen und Barrikaden bemerkbar.

Telegraphische Depeschen.

Aus Tours, 22. September, wird der „Indépendance belge“ telegraphirt: „Ulanen sind auf dem Marsche nach Blois durch Orleans gekommen. Man fürchtet, den Feind in Tours eintreffen zu sehen. Die Postverwaltung wird nach Pau, die Regierung nach Toulouse verlegt werden.“

Florenz, 24. September. Der „Amtszeitung“ zufolge ist der Termin für die Abstimmung der Bewohner des päpstlichen Territoriums über ihre Zugehörigkeit zu Italien auf den 2. October festgesetzt.

Brüssel, 25. September. Aus Paris wird gemeldet: Die Pariser Fortifikationen sind unter der Leitung des Nordamerikaners Riplei armirt und der schwache Abschnitt zwischen dem Fort Valérien und St. Denis fortificatorisch unter Mitanwendung von Minen und Torpedos nach seiner Anordnung verstärkt worden.

London, 25. September Vormittags. Der „Observer“ ist ermächtigt, die von französischer Seite gebrachte Angabe zu dementiren, daß die Occupation des Forts Mont-Valérien

durch deutsche Truppen eine der von deutscher Seite gestellten Waffenstillstands-Bedingungen gewesen sei.

Lokales und Provinzielles.

△ **Hirschberg**, den 26. Sept. Am vergangenen Mittwoch Abend verunglückte der als Rosenpächter bekannte 62jährige Stellenbesitzer **Schubert** aus Kunnersdorf dadurch, daß er, wie aus dem Anzeichen (Auffinden des Stockes am Wehre) zu schließen war, bei der Rückkehr aus Herischdorf resp Warmbrunn woselbst er ein Paar Stiefeln eingekauft hatte, oberhalb der Papierfabrik vom Wege abkam und in den Zacken stürzte. Seine Leiche wurde am Freitage aufgefunden und wird, nachdem inzwischen die gerichtlichen Formalitäten ihre Erledigung gefunden, morgen beerdigt.

* Die Betriebs-Einnahmen der Schles. Gebirgsbahn betrugen im August d. J. 74009 Thlr., gegen 78478 Thlr. im Jahre 1869; mithin dieses Jahr weniger: 4469 Thlr.

* Von dem 38. Reg. haben außer Herrn Major **v. Heyne**, noch Sergeant **Grande** (2. Comp.) und Füsilier **Hahn** (4. Comp.) das eiserne Kreuz 2. Cl. für ihr hervorragend tapferes Benehmen im Gefecht bei Pfalzburg empfangen. **Hahn** ist leider bereits am 16. August seinen Wunden erlegen und wird seinem Kirchspiel das Kreuz übersendet werden. — Auch zwei Krieger aus Jauer haben sich schon das eiserne Kreuz erworben: Rittmeister **Schäffer** (Inspektor der dortigen Strafanstalt) als Führer einer Sanitäts-Compagnie, und Schmiedemeister **Tauer** von der Artillerie. Hauptmann von Sydow vom 46. Reg. erhielt das Kreuz ebenfalls.

* [**Zur Nachahmung!**] Der Kreis und Stadt **Jauer** zeichnen sich in diesem Kriege durch ihre große Mildthätigkeit aus. Der Verein für die Pflege verwundeter Krieger hat gesammelt 3621 Thlr. Der Vaterländische Frauenverein ebenfalls Geldbeträge (noch nicht summirt); und der Verein für Unterstützung von Landwehrfamilien 2100 Thlr.

* Unsere Hirschberger Landwehr-Compagnie liegt zur Zeit in Dorf **Wilda** bei Posen.

* Das Stangen'sche Reise Bureau zeigt an, daß die Schifffahrt von Bremen nach Amerika völlig frei ist. Der „Norddeutsche Lloyd" wird im October auch Postdampfer nach Baltimore und New-Orleans abgehen lassen, wozu Reise-Billets im Stangen'schen Bureau in Berlin zu haben sind.

* Herr **Gustav Theodor von Haugwitz**, Hauptmann im 4. Garde-Grenadier-Regiment, (Sohn des hier wohnenden Herrn **v. Haugwitz**,) ist leider am 22. d. M. zu Mannheim seinen schweren am 18. August bei Gravelotte empfangenen Wunden erlegen.

* Von gestern, den 26. ab ist auf der Niederschles.-Märk.-Gebirgsbahn wieder der gesammte Fahrplan zur Ausführung gelangt, mit **Ausnahme folgender Züge:**
Personenzug 20a (von Görlitz 7 Uhr 10 Min. Abds.),
Personenzug 21 (von Kohlfurt 6 Uhr 7 Min. Abds.),
Personenzug 30 (von Hirschberg 2 Uhr 25 Min. Nachm.),
Gemischter Zug 31 (von Kohlfurt 8 Uhr 25 Min. Abds.),
Personenzug 36 (von Lauban 4 Uhr 18 Min. Nachm.),

— Lieutenant Förster vom 47. Regiment aus Görlitz, welcher sich zur Heilung seiner Wunden im elterlichen Hause daselbst befindet, hat das eiserne Kreuz empfangen. Die Portee-Fähnriche v. Ziemietzki und Lehnert vom 38. Reg. sind zu Lieutenants ernannt worden; Feldwebel Bütow vom 5. Jäger-bataillon, Feldwebel B. Kießling vom 6. Reg., Portepeefähnrich Graf Haslingen sind mit dem eisernen Kreuz decorirt worden; ebenso der Hauptmann und Chef der 1. schweren Reserve-Batterie der 3. Landwehr-Division Linke. Dem Graf Wartensleben (Gardehusar) ist das Kreuz durch S. K. H. Prinz Friedrich Carl überreicht worden.

⊥ **Schweidnitz**. Herr Theater-Director E. Georgi hat seit einiger Zeit einen Cyclus dramatischer Vorstellungen im hiesigen Stadttheater eröffnet. Herr Georgi, hat wie immer, tüchtige Kräfte und erfreuen sich die Vorstellungen eines den Zeitverhältnissen entsprechenden regen Besuches.

Nach Abzug unserer Garnison, des 1. und 2. Bataillons 1. Pos. Infanterie-Regiments Nr. 18 versah ein Detachement des 11. Landwehr-Regiments (zumeist einheimische Wehrmänner) den Waffendienst, nunmehr auch diese fort und unsere Stadt gänzlich von Militär entblößt ist, haben während der Nachtzeit nacheinander die Schützengilde, der Landwehrkameraden-Verein und die freiwillige Feuerwehr im Sicherungsdienst sich abgelöst. Patrouillen durchstreifen die ganze Nacht die Stadt und Vorstädte; dieselben sind kenntlich an der weißen Binde, die am linken Arme getragen wird.

Wir Schweidnitzer können uns nicht wenig einbilden auf das Urtheil, welches der große Stratege, der an der Seite unseres greisen Heldenkönigs den Riesenkampf gegen den französischen Erbfeind leitet, gefällt hat. Der hiesige Stadtwaagemeister Herr August Helbig übersandte Sr. Excellenz General **v. Moltke** eine von ihm verfaßte Chronik von Schweidnitz. Se. Excellenz dankte in einem eigenhändigen Schreiben:

„Ew. Wohlgeboren sage ich für die freundliche Uebersendung der interessanten Chronik der Stadt Schweidnitz den besten Dank. Wenn die Vergangenheit dieser alten patriotischen Stadt und Festung mit ihrer zu allen Jahrhunderten mann- und wehrhaften Bürgerschaft an und für sich für jeden Preußen von besonderem Interesse ist, so erhöht sich dasselbe bei mir noch durch den Umstand, daß ich nunmehr aus der nächsten Nachbarschaft Zeuge der erfreulichen Wiederentwickelung der Stadt sein kann. Mit Hochachtung

Berlin, den 15. Februar 1870. **von Moltke**.

Bekanntlich erwarb Se. Excellenz im Jahre 1866 käuflich die Güter Creisau, Wierischau und Nieder-Gräditz, ³/₄ Stunden von hier in südöstlicher Richtung belegen. Der General, der oft und gern auf seiner Besitzung weilt, besucht dann fast täglich unsere Stadt, macht persönliche Einkäufe, holt sich seine Briefe von der Post, und wo er verkehrt, geschieht dies überall in der freundlichsten Weise.

⊙ **Radschütz**, Kr. Neumarkt, 22. September. Auf dem benachbarten Gute **Tschechen** hat sich während des verflossenen Jahrmarkts in Kostenblut folgendes Unglück zugetragen: Die Dienstleute erhielten Erlaubniß, zum Jahrmarkt zu gehen. Der Besitzer war abwesend und der Beamte befand sich auf dem Felde. Nur wenige Personen waren im Hofe anwesend. Eine Knechtsfrau überließ ein sieben Wochen altes Kind einem 6jährigen Knaben zur Pflege. Beim Spiel mit andern Kindern rollte ein Gegenstand unter's Bett, der Knabe zündete Streichhölzer an, um unter dasselbe zu leuchten. Das Bett fing Feuer, andere Gegenstände wurden ergriffen und die Kinder liefen schreiend von dannen. Ehe Hülfe herzukam, hatte das Feuer weit um sich gegriffen, und als man die Stube betrat, brannte die Wiege, worin das kleine Kind lag, über und über. Dasselbe wurde von der Wirthschafterin den Flammen entrissen und andern Leuten übergeben, die die brennenden Kleidungsstücke nothdürftig löschten, das arme Wesen in die Wohnung der Wirthschafterin trugen und es in Betten legten. Die Wirthschafterin war unterdessen in den Kuhstall gegangen, um das Vieh los zu binden, da das Feuer immer größere Dimensionen annahm und der Stall mit dem Gesindehause grenzte. Als die Arbeit vollbracht war, eilte sie dem kleinen Kinde zu, welches fürchterlich schrie. Als sie nachsah, glommen noch seine Kleider und das Bettchen hatte ebenfalls schon Feuer gefangen. Mit mütterlicher Sorgfalt löschte sie die Kleidungsstücke, das unglückliche Wesen wurde sofort zum Arzt nach Kostenblut gesandt; es starb indeß auf dem Rückwege an den erlittenen Brandwunden. Das Gesindehaus brannte aus und den Dienstboten ist alle ihre Habe mit verbrannt. Ein Knecht hatte sich 6 Thaler gespart und 4 Thaler Lohn sich im Voraus geben

lassen, um Einkäufe damit zu machen. Aus Sparsamkeit ließ er auch diese zurück und als er heimkehrte. war sämmtliches Geld geschmolzen.

R. **Neumarkt**, 23. September. Am 21. d. M. langten hierselbst 20 Mann verwundete Preußen an. Dieselben, Leute von der Infanterie, darunter Königs-Grenadiere und Elisabeth-Gardisten, wurden im Wagen von dem Bahnhof nach dem Hospital gebracht. voran der Bürgermeister und mehrere Herren des Comité's. Eine große Masse Menschen hatte sich vor dem Hospital versammelt, woselbst die Soldaten theils herabsprangen, theils herabgetragen werden mußten. Es sind viele Leichtverwundete darunter, überhaupt kam der ganze Transport aus den Breslauer Lazarethen. Die Aufnahme dieser Krieger läßt nichts zu wünschen übrig und ebensowenig die Einrichtung. Im Betsaal, der zu einem freundlichen Zimmer umgeschaffen ist, liegen 8 Mann, die übrigen sind in die Zimmer vertheilt, welche von den Hospitaliten vorläufig geräumt worden sind. An der Bequemlichkeit fehlt nichts, saubere Betten, Bekleidung Schlaf- und weiche Filzschuhe, sind vorhanden und für eine gute Mahlzeit sorgt eine engagirte Köchin, selbst ein Pfeifchen Tabak dürfte nicht fehlen und können somit die braven Leute ganz zufrieden mit ihrem gegenwärtigen Schicksale sein, welches im Vergleich zu ihren Strapazen und Kämpfen — der Eine sagte, bei der Campagne, wo er seine Wunden erhalten, seien die Kugeln wie ein starker Regen in die Reihen der Soldaten gefallen — ein goldenes genannt werden kann. Nun, wir wünschen, daß allen Verwundeten dieses glorreichen Krieges in gleicher Weise Pflege angedeihen möchte.

Die Verwundeten- und Gefangenen-Transporte auf unserer Bahn dauern fort.

Bis jetzt ist, wie verlautet, von den eingezogenen Kriegern unserer Stadt — Gott sei Dank — noch kein Todter zu beklagen, aber es befinden sich darunter Viele, die in dem glorreichen Feldzuge ehrenvolle Wunden davongetragen haben und aus den von den Kampffähigen, heimwärts gerichteten Briefen, die Frische, Kampfeslust und Zufriedenheit athmen, geht hervor, ganz übereinstimmend mit unserer eigenen inneren Ueberzeugung,

„Mag Fels und Eiche splittern,
Sie werden nicht erschüttern."

Was unsere übrigen Verhältnisse betrifft, kann berichtet werden, daß die ungünstige Zeit keine zu großen Opfer verlangt und Gottes Segen krönte des Landmannes Fleiß, die Ernte ist meist gut, auch die Obst-Ernte ist eine ungemein reiche, wir haben hier sehr viel Obst und ist dasselbe fabelhaft billig zu kaufen.

Aus Corny vom Sergeanten Scheuermann ging heute folgender Brief eines französischen Soldaten ein, der zufälliger Weise einen Autor seines Namens hat.

Der Brief lautet wörtlich:

Woncy, le 27. août 1870.

Meine Vielgeliebte Eltern

Ich will euch einige spar Zeilen schreiben das ich noch Frisch und gesund bis daher aber morgen und über wird die große schlacht anfangen, wend die uns gelingt so kommt kein einziges davon Breiß davon, denn die französische armee steth bis auf 20|° dausend und die Brusische armee ist in einem Wald und wir glaube das kein einsiger davon kommt. mehr kann ich euch nicht sagen wenn ich das Glück habt davon zu kommen da kann euch etwas erzellen. Ich Endige mein schreibe und Grüße Euch vielmahl von Herzen Gorges Scheuermann.

die Adresse ist: Georges Scheuermann a 8 Bataillons de Chasseurs a Pied 5 Compagnie a la Suite de Bataillon l'armée du Bkin vous n'avez . . . .
d . . . . . la lettre.

Der Brief scheint vor der Schlacht vor Sedan geschrieben worden zu sein und ist nicht in die Hände der Eltern des Chasseurs gelangt. Ich weiß auch nicht zu berichten, ob der hoffnungerfüllte Mensch noch lebt. Ja, er hat Recht, wenn er sagt: „wenn es uns gelingt, kommt kein einziges Breiß davon, — doch, es ist nicht anders möglich, es muß einen Chasseur aus der Berechnung bringen, so lange das Wörtchen „Wenn" in der Sprache existirt. Wir sind mit unserm „Wenn" zufrieden, und ich schließe diese Zeilen mit einem „Hoch" auf unsere tapfere deutsche Armee.

Bruno Recht.

Breslau. (**Die Bewegung gegen die päpstliche Unfehlbarkeit**) **nimmt ganz große Dimensionen an.** Vor uns liegt die „Kr. Z." mit dem der zweiten Liste der Unterzeichner des Protestes gegen das neue „Dogma." Es sind viele Hunderte von Namen sehr angesehener und einflußreicher Katholiken aus dem Rheinlande, aus Ost- und Westpreußen darunter Beispielsweise haben die Direktoren und Lehrer dreier katholischer Gymnasien, Braunsberg, Konitz und Neustadt, sämmtlich unterzeichnet. Diese Gymnasien sind es aber hauptsächlich, welche die Aspiranten zum katholischen Priesteramte für die Diöcesen Kulm und Ermland liefern.

In Schlesien sind außer den bekannten Professoren nur einige wenige katholische Laien aus Grottkau dem Proteste beigetreten.

Vermischte Nachrichten.

— Während nach früheren Nachrichten der rasch berühmt gewordene Füsilier Kutschke vom 40. Regiment vor Metz bivouakirte, bringt die „Breslauer Ztg." schon wieder untenstehenden poetischen Erguß desselben von „vor Paris" datirt. Nun bringt das „Fr. Bl." noch einen Brief, in welchem gesagt wird: „Der rc. Kutschke ist ein Görlitzer oder aus dieser Garnison, ein liebenswürdiger junger Mann, aber leider schwer verwundet, Schuß durch die Backe und weggerissenen Zähnen, er liegt mit etlichen 20 Verwundeten im freiwilligen Lazareth zu Wolmirstedt. Die Unglücklichen genießen einer ganz vorzüglichen Pflege Seitens Wolmirstedter Damen, durch Darreichung von Kost — die ärztliche wird von Männern und sonst männlichen Personen besorgt.

Kutschke muß beneidenswerthen Humor haben. Dies beweist seine Wette um eine Erbswurst, die er auf seinem Krankenzimmer in Wolmirstedt proponirte. Ich werde bald Gelegenheit suchen, ihn zu sprechen — unter dem Namen Kutschke, Verwundeter rc. trifft man ihn, auch so brieflich."

(Auch wir können unsere 5 rtl. nicht anbringen, nach Frankreich gesandte Correspondenzkarten sind nicht beantwortet worden.)

Kutschke an die Pariser.

Ne ganze Erbswurst wett ich drauf'
Der Krieg hört in Paris erst auf;
Was nützt Euch das Petroleum
Denn ohne den Napoleum?

Und auch der große Mac Mahon
Na Sedan, siehste hast ihm schon!
Den Metzger, den Bazaine,
Den kriegen wir auch schon kleene.

Und Straßburg, ach du schöne Stadt,
Du kriegst es endlich auch mal satt,
Und Bitsch und Pfalzburg hungern noch,
Wir sitzen fest vor's Mauseloch.

Nun wollt mit Tiger, Panther, Leu'n,
Pariser, Ihr uns Deutschen dräu'n?
Und alle Lumpen putzt Ihr auf
Und glaubt, wir machen uns was d'raus?

Nebst zwei Beilagen.

Na wart' es kommt nun bald der Tag,
Da steigen wir Euch auf das Dach;
Räsong, nennt es mein Untrofzier,
Euch beizubringen, kommen wir.

Was scheert uns Eure Republik?
Damit habt Ihr bei uns kein Glück.
Es giebt bei Euch, Parol Donnöhr,
Gar keine Republikaner mehr;

Ich thu' Euch hier vorweg schon kund:
Rinn muß das Elsaß in den Bund.
Eh' geht der Frieden Euch nicht auf,
Da wett ich meine Erbswurscht drauf.

Füsilier August Kutschke vor Paris.

Berlin. [Ein schnurriger Einfall.] Im Wallner-Theater hatte am Sonntag ein ziemlich anständig gekleideter Herr den sonderbaren Einfall, als ihn der Gaderobier fragte, ob er nichts ablegen wolle, seine — Stiefeln auszuziehen und sich barfuß unter die Gäste des Tunnels zu begeben. So bald wurde er natürlich von Neugierigen umdrängt, so daß er sich bald entschloß, die Stiefeln wieder anzuziehen.

— Dem „Wanderer" wird aus Chauteau Thierry gemeldet: Im Bette des Grafen Bismarck wurde am 16. d. M. Abends in Meaux ein etwa vier Wochen altes lebendes Kind gefunden. Der Hergang der Sache war folgender: Im Meaux bewohnte der König die vorderen Zimmer des erzbischöflichen Palais, Graf Bismarck die rückwärtigen im Erdgeschosse. Die Fenster von Bismarcks Zimmer führten in den weitläufigen Garten, und durch diesen muß es der Person gelungen sein, in das Zimmer des Grafen zu dringen und das Kind dort auszusetzen. Am Abend um 10 Uhr kam der Graf von einer Konferenz aus den königlichen Gemächern zurück und wollte, da er den Tag über geritten war, sich zur Ruhe begeben. Da hörte er ein Geräusch beim Bette; dasselbe wurde immer deutlicher vernehmbar. Der Graf suchte nach der Ursache des Geräusches. Als er die Bettdecke zurückschlug, lag ein in grobe Linnen gewickeltes Kind im Bette. Als man später das Kind näher untersuchte, fand man einen Zettel worauf geschrieben stand: „Mein Mann fiel bei Sedan, ich habe kein Brot und die Verzweiflung treibt mich zu dem Schritte, mein einziges Kind von mir zu geben. Das Kind ist auf den Namen Vincent getauft." Die Mutter selbst wurde erhänkt gefunden. Als man dem Grafen dies mittheilte, sagte er: Nun komme ich gar in Meaux zu einem Kinde und der König zu einem Soldaten, im Kriege muß man Manches hinnehmen." Das Kind wurde auf Befehl nach Berlin gebracht.

— [Exzeß.] Im Lager der französischen Gefangenen zu Posen fand ein Exzeß zwischen Turkos statt. Einer verletzte den andern mit einem Messer an der Brust, der andere biß demselben zur Revanche einen Finger ab. Jeder erhielt acht Tage strengen Arrest.

— [Ueber die Aufnahme der preußischen Verwundeten in Süddeutschland] und den norddeutschen Bundesländern laufen noch fortwährend neue erfreuliche Berichte ein. So erzählte ein in dem hiesigen Baradenlazareth untergebrachter preußischer Artillerist, welcher in dem Kampfe bei Sedan eine Fußwunde davongetragen hat, sie seien in Baiern so reichlich mit Wein und Eßwaaren versehen, daß sie von dem Ueberflusse große Quantitäten an die Lazarethe abgeben konnten. In Dresden wurden sie von einer Reihe von Equipagen erwartet, deren Besitzer sie zu den schönsten Punkten der Umgegend dieser Stadt fahren und ihnen außerdem reichliche Stärkung an Speise und Trank zufließen ließen.

Mac Mahons Klage. (Nach einer bekannten Melodie.) Unter diesem Titel bringt „Postheire" folgende Humoreske:

Ich hatt' einen Kameraden,
Der heißt Napoleon;
Er ritt an meiner Seite
Im Frieden bis zum Streite.
Ich heiße Mac Mahon.

König Wilhelm kam gezogen;
Jetzt steht es schlecht, o weh!
Mir ging es schier ums Leben
Er mußt' sich übergeben,
Sitzt nun auf Wilhelmshöh'.

Batzaine muß sich drein fügen,
Ich konnt' ihn nicht befrei'n.
Muß't vor den Preußen weichen,
Konnt' ihm die Hand nicht reichen,
Ueber den den Metz von Stein.

Der Graf von Palikao,
Der Cousin Montauban,
Der hat es so befohlen;
Der Teufel soll ihn holen
Für jenen Feldzugsplan!

— [Natur-Charpie.] Der englische Admiral Inglefield machte in der „Morning-Post" darauf aufmerksam, daß man in der gegenwärtigen Zeit, wo dem Begehr nach Charpie kaum genügt werden kann, ein natürliches Mittel zur Blutstillung ganz vergesse, — den Bovist (Lycoperdon), der jetzt auf allen Feldern und in allen Größen nur einzusammeln ist. Die Armen kennen den Gebrauch dieser Pflanze sehr wohl, und benutzen dieselbe, wenn sie sich auf dem Felde schneiden, wie dies jeder Landdoktor bekunden kann.

— [Preise der Lebensmittel im Lager.] Einem Feldpostbrief aus dem Lager vor Metz entnimmt die „Post" nachstehende Notizen, die sich auf die dort üblichen Preise für die gewöhnlichen Bedürfnißgegenstände unserer Soldaten beziehen. Es kosten 1 Weißbrot 3—4 Pfund schwer 1 Thlr., 1 Limburger Käse 1 Thlr., 1 Feldflasche schlechten Wein 15 Sgr., 1 Feldflasche Schnaps 12 Sgr., 1 kleines Stück Speck oder Butter 5 Sgr., 1 Bündchen Zündhölzer 1 Sgr., 1 Couvert oder 1 Briefbogen 6 Pf., 1 Ei 1 Sgr. 6 Pf., 1 Hemd zu waschen 3 Sgr. 4 Pf., 1/4 Pfund Zucker 5 Sgr., 1 dünne Kerze 3 1/2 Sgr., stärkere 5 Sgr., 1 kleine Tafel Chokolade 8 Sgr., 1 Schachtel Wichse 2 Sgr. 6 Pf. u. s. w. Nahrungsmittel werden reichlich geliefert, so daß von Hungern und Nothleiden keine Rede ist.

Verloosungen.

Leipzig. Hauptgewinne 5. Klasse 78. königlich sächsischer Landeslotterie. Ziehung am 23. September. **5000 Thlr.** auf No. 42133 69248. **2000 Thlr.** auf No. 13106. **1000 Thlr.** auf No. 2702 5188 8516 10614 11731 12067 13488 14419 14803 20111 21075 24072 24635 25337 26220 26525 27587 28068 29789 30018 32028 32976 38183 38386 46381 47516 50524 51915 51950 52651 52813 52831 53465 55760 57391 57603 59196 60038 67786 77687 78959 80638 81104 81412 84100 84274 87466 94385 94653. **400 Thlr.** auf No. 4495 6765 8215 11778 12507 13737 14009 19097 19929 20076 23271 23788 24273 26950 29831 31473 37541 42424 43115 48448 49887 50110 51883 52429 58962 61297 62539 65420 65700 67535 68256 77717 78720 85966 87157 88160 94427 94847. **200 Thlr.** auf No. 2880 3988 4102 5156 7208 11448 16586 21260 23572 27004 35007 35352 41057 44065 44893 46531 48435 53289 55888 63127 68622 72099 73847 88690 91197.

[Mailänder 10 Fr.-Loose.] Verloosung vom 16. Septbr., zahlbar am 15. December.

Gezogene Serien.

Serie 79 1277 1285 1889 6791.

Gewinne:

Serie 79 Nr. 10 a 20, Nr. 35 a 50, Nr. 42 a 20, Nr. 75 a 50 Frcs. Serie 1277 Nr. 15 a 20, Nr. 70 a 20, Nr. 90 a 20, Nr. 99 a 20 Frcs. Serie 1285 Nr. 19 a 100, Nr. 26 a 50, Nr. 59 a 20, Nr. 70 a 20, Nr. 74 a 30,000, Nr. 83 a 100, Nr. 90 a 20 Frcs Serie 1889 Nr. 2 a 1000, Nr. 24 a 50, Nr. 28 a 20, Nr. 46 a 20, Nr. 56 a 20, Nr. 64 a 50, Nr. 88 a 50, Nr. 94 a 50, Nr. 96 a 20 Frcs. Serie 6791 Nr. 8 a 100, Nr. 27 a 20, Nr. 37 a 20. Nr. 39 a 100, Nr. 41 a 100, Nr. 46 a 500, Nr. 55 a 20, Nr. 60 a 20, Nr. 64 a 50, Nr. 85 a 50, Nr. 95 a 20, Nr. 99 a 50 Frcs.

Bei der Ziehung am 22. d. M. 6. Classe der 158. Frankfurter Stadt-Lotterie fielen auf Nr. 9875 14392 22600 2957 und 16385 je 1000 fl., Nr. 1[illegible]679 17233 2579 7174 20204 25681 18259 und 18679 je 300 fl.

Bei der am 23. fortgesetzten Ziehung fielen auf Nr. 21538 20,000 fl., Nr. 3180 4000 fl., Nr. 5100 17620 4032 9981 10180 25185 7064 und 3008 je 1000 fl., Nr. 13800 10198 25500 9554 18328 und 3869 je 300 fl.

Bei der am 24. fortgesetzten Ziehung fielen auf Nr. 4820 5090 fl., Nr. 12.493 2000 fl., Nr. 14378, 7583, 22981 und 19,003 je 1000 fl., Nr. 23,532, 20,698, 22,789 und 19,082 je 300 fl.

Verloosungen im October.

1. Oesterr. 250 fl.-L. a 4% von 1854.
1. Credit-L. 100 fl. von 1858.
1. Stadt Mailand 45 Frcs.-L.
1. Stadt Lübeck 50 rtl.-L.
1. Wiener (Rudolf-Stiftung) 10 fl.-L.
1. Stadt Antwerpen 100 fl.-L.
1. Stadt Rotterdam 100 fl.-L.
15. Canton Freiburg 15 Frcs.-L.
15. Stadt Gent 100 Frcs.-L.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des vormaligen Rendanten der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft Carl Schluß zu Magdeburg, Verw. Kaufm. E. Manns das., T. 3. Oktober; des Kaufm. Julius Mentze zu Verden, königl. preuß. Amtsgericht, T. 3. November; des Kaufm. Ferdinand Marquardt, Firma F. Marquardt zu Straßburg in Westpr., Verw. Bürgermeister a. D. Borchert das., T. 6. Oktober; des Brauereibes. Georg Buchheister in Wernigerode, Verw. Rentier Wilh. Bergmann das., T. 5. Oktober; des Hotelbesitzers Friedr. Hermann Menzel zu Warmbrunn, Kreisger. Hirschberg, Verw. Justizrath Bayer zu Hirschberg, T. 3. Oktober; des Kaufm. und Tuchhändlers Friedrich August Riehle, Inhaber der Firma F. A. Riehle in Chemnitz, T. 17. Oktober; des Kfm. Louis Schwarzkopf, Firma L. Schwarzkopf zu Danzig, Verw. Kaufm. Eduard Grimm das., T. 29. Septbr.; der Commandit-Gesellschaft Herrmann u. Co. zu Lauban, sowie über das Vermögen des persönlich haftenden Theilhabers ders., des Kaufm. Richard Herrmann ebendas., Verw. Rechtsanwalt Wittig das., T. 3. Oktober; des Kaufm. und Drechslers Isidor Jablonski, in Firma J. Jablonski zu Posen, Verw. Banktaxator Lichtenstein das., T. 12. Oktober c.; der Kleidermacher und Kleiderhändler Leopold Pirath in Enskirchen, Handelsgericht Bonn, Agent Advokat-Anwalt Bach in Bonn.

Colonel Pemberton.

Es war am 4. August im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl in Winweiler in der Rheinpfalz, als unter Regen und Sturm durch die einzige Straße des eben nicht sehr reizvollen Ortes ein noch ziemlich junger Mann auf hohem Rosse einhersprengte. Der Reiter war für deutsche Gewohnheit etwas eigenthümlich gekleidet, wenn man auch zugeben müssen, daß das Kostüm ganz praktisch war. Dasselbe bestand aus einer kurzen Jacke, weiten, bis an die Knie gehenden Beinkleidern, hohen Stülpstiefeln und einem niedrigen runden Hute. und braun war alles an der neuen Erscheinung, Hut, Kleider, außer den Stiefeln und dem Gesichte; letzteres hatte einen kleinen Schnitt der Züge, aber frische, lebhafte Farben, einen kecken blonden Schnurrbart, und helle graue, glänzende, volle Augen.

Nun erregt in einem Hauptquartier Jedermann, der Militär ist und nicht zu den Ortseinwohnern gehört, die Aufmerksamkeit der militärischen Kreise, namentlich wenn ein solcher Jedermann zu Pferde kommt, und sehr gut beritten und justirt ist, wie das sachkundige Urtheil über die neue Erscheinung lautete, namentlich wenn diesem auch noch ein fourgonähnlicher Wagen, ebenfalls mit sehr gutem Gespann, folgt — ein Civilist, muß ich dabei immer bemerken.

Es befanden sich bisher in dem Hauptquartier nur zwei solcher Exemplare vor, der talentvolle Schlachtenmaler Schulz aus Berlin und der war mit seinem Schleppsäbel militärisch anzuschauen, und meine Wenigkeit. Nun war das Trifolium voll. Wer ist der neue Ankömmling? fragte man sich gegenseitig. Ein Diplomat, der als Bismarck'sche Filiale in das Hauptquartier kommandirt ist? Ein solcher, Graf B., war bereits anwesend. Dazu sah der neue Ankömmling, wenn auch vollkommen gentlemanlike, doch zu wenig geschäftsmäßig aus; ein Armeelieferant kann er auch nicht sein, dazu war sein Gesicht zu germanisch, zu wenig in gewissen Charakterlinien geschärft. Der Fremde stieg ab, fragte nach dem Adjutanten des Höchstkommandirenden, Grafen v. K., und folgte demselben, der auch zugleich Hofmarschall des Prinzen ist, in die Wohnung des Kommandeurs en chef der zweiten Armee. Wer kann das sein? fragte man sich abermals. Damals war man noch im Vorkriege, man nahm dem Feinde gegenüber nur erst eine beobachtende, die Ereignisse vorbereitende Stellung ein; dieselben waren sich noch nicht eines auf das andere so unmittelbar gefolgt; es regnete zudem, an den Fenstern des Ortes war auch nichts schauen, und ich muß gestehen, je mehr man sich der deutsch-französischen Grenze näherte, desto seltener war ein hübsches weibliches Gesicht zu erschauen, man langweilte sich in dem pfälzischen Orte ein wenig — was Wunder also, wenn eine neue und von der bisher gewohnten Umgebung abstechende Erscheinung diese Aufmerksamkeit erregte! Heute, wo das Außergewöhnlichste und fast Unglaubliche an der Tagesordnung ist, heute könnte uns nur noch die Erscheinung des Marschalls Bazaine interessiren, und der zeigt bis dato keine Lust, seinen Feinden dieses Vergnügen zu machen. An seiner Stelle, kann man es dem Manne billigerweise nicht verdenken. Wer aber war der Unbekannte?

Eine Stunde darauf sollte ich es wissen.

Erlauben Sie, sagte Graf K., mit dem Fremden zu mir herantretend, daß ich Ihnen den Oberstlieutenant Pemberton vorstelle, einen Kollegen von Ihnen. Colonel Pemberton ist Korrespondent der „Times."

Ich verbeugte mich vor der Persönlichkeit, ich verbeugte mich vor dem Colonel, ich verbeugte mich vor der „Times."

Colonel, wandte sich Graf K. in chevalereskem Tone an den Engländer, ich habe Ihnen eine Wohnung bestimmt, aber ich bitte Sie, nach derselben nicht unser deutsches Vaterland zu beurtheilen, noch weniger unsere Bereitwilligkeit, Ihnen überall, wo es in unserer Macht steht, von Nutzen zu sein. So gut es nach den mehr als einfachen Verhältnissen dieses Ortes ging, sind Sie untergebracht.

Colonel Pemberton war von Berlin gekommen und

Hauptquartier nachgereist, in Berlin hatte er sich auch für den ..itzug eingerichtet. Er sprach, wenn auch nur gebrochen, doch .. viel deutsch, daß eine Konversation sehr gut von statten ging; wo das Deutsche ausging, nahm er zu angelsächsischen ..uten seine Zuflucht, und so ging denn der Verkehr sehr gut. Er kannte als Britte Deutschland und war von seiner Aufgabe, ..uge der Thaten der von ihm bewunderten preußischen Armee zu sein, ganz erfüllt. Er kannte dieselbe bereits, und wo er seine Kenntniß als nicht zureichend erkannte, war er sehr dankbar, dieselbe durch Informationen und Details von Seite der betreffenden Militärs ergänzt zu sehen, ohne daß dadurch die Selbstständigkeit seines Urtheils beeinträchtigt wurde.

Manche seiner Anschauungen über preußische militärische Verhältnisse mögen von unserem Standpunkte als unrichtig erscheinen, aber man wird dieselbe, als ausgehend von dem besten Willen unserer militärischen Organisation gerecht zu werden, nur respektiren müssen. So z. B. war er der Ansicht, daß unsere Artillerie nicht genug Leichtigkeit in der Bewegung, und demzufolge eine geringe Manövrirfähigkeit habe, und ..tate in dieser beruht eine Force unserer schwierigen Waffen. — Als das Kaiser-Alexander-Regiment in Kaiserslautern einrückte, stand Pemberton mit der Uhr da und beobachtete nach derselben das Marschtempo der preußischen Truppe. Ich verstand das zwar, aber die Erscheinung selbst war mir eigenthümlich genug, um ihm das zu sagen. (Schluß folgt)

Ein Mann des Volkes.

Historische Erzählung von **Friedrich Friedrich.**

Fortsetzung.

Friedrich Wilhelm schwieg. Er mochte Niemand über..den, ihm zu folgen, dennoch stieg der Gedanke in ihm auf: „Würst Du Soldat, Du würdest Deinen Führer nimmer verlassen, am wenigsten in der Stunde der Gefahr.?

Zwei Stunden später versammelte er seine sämmtlichen Soldaten um sich und stellte es auch einem jeden von ihnen frei, ihn zu verlassen. Keiner der Soldaten trat vor und verlangte seinen Abschied, alle riefen aus einem Munde; „Wir bleiben bei dem Herzoge! Mag es gehen, wie es ..ll; wir wollen mit ihm leben und sterben!"

Da leuchtete es aus des Herzogs Augen und vor ihnen ..gen hob er seine Rechte empor und schwor, daß er .. nie im Stich lassen werde. „Ich theile Euer Geschick mit Euch," rief er. „Sieg oder Tod!" — und „Sieg oder Tod!" hallte es laut hin durch die Reihen der Braven, die einem so schwierigen Werke mit muthigem Herzen ent..gegen gingen.

Noch einmal überzälte nun der Herzog die Zahl der Männer, welche fest entschlossen ihr Leben in seine Hand ..legt hatten. Ihm blieben noch 2010 Mann. Die Jäger standen unter Bernowitz und die Husaren unter Schra..der, Wedell führte die Ulanen, und Genderer und der ..tische Korses das Geschütz. Chef der Generalstabes war der unverzagte Dörnberg.

Mit diesen Kräften, auf deren Treue und Muth er sich fest verlassen konnte, war der Herzog am 25. Juli gegen Leipzig vorgerückt. Schon am 26. verließ er Leipzig wieder und zog nach Halle, wo er mit Jubel empfangen wurde. Thielemann folgte ihm lang..m mit seinem Corps.

Nirgend durfte sich der Herzog indeß Ruhe gönnen. Seine Feinde konnten über Das, was er im Sinne führte, nicht mehr im Zweifel sein, sie rüsteten sich, ihm zu folgen und zu vernichten, und er selbst sehnte sich, die Stadt seiner Väter wiederzusehen. Ungesäumt rückte er von Halle aus auf der Straße nach Braunschweig weiter.

Langsamer hatte Hans seine Reise zurückgelegt. Ungefährdet hatte er die westphälische Grenze erreicht, hier stießen ihm aber die größten Schwierigkeiten entgegen. Auch hier hatte sich das Gerücht verbreitet, daß das Corps der Schwarzen sich aufgelöst habe, und es wurde noch hinzugefügt, das der Herzog sich mit mehreren seiner Offiziere nach England zu seinen Kindern flüchten welle. Zuvor habe er indeß noch die Absicht, unter irgend einer Verkleidung sein Land zu besuchen.

Der Hieronymus hatte Befehl gegeben, den Herzog zu fangen, und, wie auf Schill's Kopf, so auch auf des Herzogs Gefangennehmung einen Preis gesetzt. Die Polizei und die Gensd'armen des ganzen Landes waren in größter Aufregung. Tag und Nacht durchstreiften sie das ganze Land, die Grenzen wurden auf das strengste bewacht, und Hunderte von Unschuldigen, Jeder, dessen Papiere verdächtig waren, ja jeder Unbekannte wurde festgenommen, weil man in irgend einem den Herzog vermuthete.

Hans erfuhr dies, noch ehe er die Grenze überschrittt, umsomehr konnte er sich selbst in Acht nehmen. Er fürchtete die Gefahren nicht, er kannte tausend Listen, um die Polizei zu täuschen; dennoch konnte er nur die Nacht zur Reise wählen, mußte weite Umwege machen, um die unwegsamsten Gegenden aufzusuchen, und näherte sich so nur langsam seinem Ziele. Mehr als einmal mußte er seine Unerschrockenheit und Gewandtheit zusammennehmen, um sich zu retten.

Und dabei lag ihm die Sorge um das Geschick des Herzogs schwerer auf dem Herzen, als der Gedanke an seine eigenen Gefahren. Was war er gegen diesen Mann! was wog sein Kopf gegen den Kopf Friedrich Wilhelms!

Er dachte wenig an sich selbst, und dennoch war Etwas in ihm, was ihn mit mächtigem Zauber seinem Ziele zutrieb. Er sollte Die wiedersehn, welche er im Herzen als die Seinige betrachtete. Oft, in den gefährlichsten Lagen, dachte er nur an Marie, und es war, als ob die Liebe zu diesem Mädchen ihn wie ein Talisman gegen jede Gefahr gewappnet hätte.

Monate waren vergangen, seit er sie nicht gesehen. Hätte sie nur halb so viel an ihn gedacht, wie er an sie! Doch nein, sie konnte ihn nicht vergessen haben, er kannte das Herz dieses Mädchens ja von Jugend auf. Es war keine Falte, kein Winkel darin, die sich nicht in dem klaren Spiegel ihres Auges verrathen hätten. Er liebte zum ersten Male in seinem Leben mit solcher Innigkeit, und diese Liebe erfüllte ihn mit einem Vertrauen, das keinen Zweifel aufkommen ließ.

Näher und näher kam er seinem Ziele, zu welchem sein Geist bereits vorausgeeilt war, und auch wir müssen ihm voraus eilen.

Es war am Abend. In dem kleinen Zimmer des Schäfers Mandel herrschte ein Dämmerlicht, weil das letzte Licht des scheinenden Tages durch die Blumentöpfe mit Rosmarin und Epheu, welche in dem niedrigen Fenster standen, zurückgehalten wurde. Es war jenes trauliche, heimliche Dämmerlicht, das die Arbeit ruhen läßt und den Gedanken gestattet, frei zu schwärmen und zu träumen.

Die Wirklichkeit nimmt in dem Halbdunkel eine andere Gestaltung an, die Phantasie belebt sie mit ihren Bildern.

In dem Zimmer saßen nur Marie und ihre Mutter, beide mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Die Alte versuchte wohl dann und wann ein Gespräch anzuknüpfen, das Mädchen hatte aber wenig Lust darauf einzugehen, und die Alte schwieg. Dann war wieder alles still im Zimmer. Nur der gleichmäßige Pendelschlag der alten Schwarzwälder Uhr an der Wand war vernehmbar, aber dieser langsame, sich ewig gleichbleibende Laut schien die Stille nur noch zu erhöhen. Von einer andern Straße des Dorfes tönte wohl zuweilen das Lied eines lustigen Burschen herüber, das klang in dem kleinen Zimmer aber so fern, als ob es kaum mit zu dem Dorfe gehöre.

Marie hörte nicht darauf. Ihren lieblichen Kopf an die Lehne eines Stuhles gebeugt, die Augen auf das Fenster mit den Blumentöpfen gerichtet, saß sie regungslos und träumend da. Sie träumte, wenn sich auch trübe und freundliche Bilder in ihren Gedanken mischten. Seit Monaten hatte sie von Dem, dessen Worte bei seinem Abschiede eine ihr bis dahin unbekannte Gluth in ihrem Herzen erregt, nichts gehört. Wo war er? Weilte er beim Herzoge oder zog er wieder umher, um für die Sache der Freiheit Freunde zu werben? Wie erging es ihm? Und fand er in seinem vielbewegten Leben Ruhe genug, um an sie zurück zu denken? Hatte er sie nicht vielleicht längst vergessen? — Nein, dies konnte nicht sein! Dachte sie doch fast stündlich an ihn und war es ihr doch, als ob er ihren Gedanken mit den seinigen begegnen müsse.

All' diese Fragen legte sie sich im Geiste vor und suchte sie selbst zu beantworten. Es ist ein Eigenes um ein Mädchenherz. Wohl hat es die Macht, diese Antworten nur nach seinen Wünschen nnd Hoffnungen zu gestalten, und dennoch giebt es sich oft trübe Antworten, weil auch der Schmerz etwas Süßes hat. Es freut sich, daß es um des Geliebten willen Schmerz ertragen kann.

Plötzlich fuhr Marie aus ihren Träumen auf. Sie vernahm Schritte vor dem Hause und erkannte ihren Vater daran. Aufgeregt richtete sie sich empor. Ihr Vater kam vom Grafen, vielleicht brachte er eine Nachricht über Hans mit.

Gleich darauf trat er in's Zimmer. Er schien verstimmt, denn mit kurzen, mürrischen Worten trug er ihr auf, Licht anzuzünden. Sie that es schweigend, aber ihr Herz schlug so heftig, daß es ihre Brust fast zu zersprengen drohte. Ihr erster Blick fiel, als das Licht brannte, auf das Antlitz ihres Vaters. Sie hatte sich nicht geirrt, seine Stirn war in finstere Falten zusammengezogen. Aufgeregt schritt er in dem kleinen Raume auf und ab. Aengstlich fragend blickte Marie ihn an. Sie kannte ihn zu genau, um nicht zu wissen, daß in seinem Herzen etwas vorging.

„Es ist Alles verloren!" machte Mandel endlich seiner schmerzlich aufgeregten Stimmung Luft.

Marie bebte zusammen und langsam schwand das Roth von ihren Wangen."

„Der Graf hat Nachricht erhalten," fuhr ihr Vater fort, „es ist Alles verloren! Oesterreich hat mit Frankreich einen Waffenstillstand geschlossen, die Schaar des Herzogs ist geflohen; nach Böhmen, nach Preußen, — nach England, wer weiß es! Vergeblich sind jetzt all' seine Bemühungen, es wird jetzt noch schlimmer werden, als es bereits ist?"

„Und Hans? unterbrach ihn Marie, die ihre Angst nicht länger mehr zurückzuhalten vermochte. „Wo ist er?"

„Wer weiß es!" erwiderte der Schäfer. Gebe Gott, daß er glücklich entkommen ist, sonst ist auch er verloren!"

Bei diesen Worten brach Marie in heftiges Weinen aus. Bisher hatte sie das, was in ihrem Herzen vorging, vor ihren Eltern auf das Sorgsamste verborgen, jetzt brach es gewaltsam hervor.

Ihr Vater wußte längst, daß sie Hans liebte, dennoch blickte er sie, dieses heftigen Schmerzensausbruches wegen, erstaunt an, fügte indeß beruhigend hinzu: „Ich weiß nichts von ihm und auch der Graf weiß nichts. Er wird mit dem Herzog entflohen sein und dann ist er gut aufgehoben."

Diese Worte vermochten dem Herzen des Mädchens keine Beruhigung zu geben. Es that ihr auch wohl, daß sie dem gewaltsam hervorgebrochenen Schmerze sich offen hingeben konnte, bis jetzt hatte sie alle Befürchtungen stets in ihre Brust heimlich zurückgedrängt.

„Bei meiner Seele!" fuhr der Schäfer fort, „ich hänge noch am Leben, und doch wollte ich es gerne hingeben, wenn ich das, was einmal verloren ist ungeschehen machen könnte! Ich wollte es hingeben, wenn ich dadurch von dem Herzog und den Männern, die mit ihm die Freiheit erkämpfen wollten, jede Gefahr abzuwenden vermöchte!"

„Sprich nicht so," erwiderte seine Frau, die nicht gern vom Sterben sprechen hörte. „An Deinem Leben hängt auch das unsere!"

„Und dennoch gäb' ich es hin!" rief Mandel. „Für Euch würde schon gesorgt werden. Ich kenne den Herzog und Grafen. Und wenn es Beide nicht thäten und [illegible] bliebe am Leben, er würde Euch nicht im Stich lassen!"

In diesem Augenblicke wurde die Thür geöffnet und ein Mann trat ein, den der Schäfer bei dem schwachen Lampenlichte nicht sofort erkannte. Kaum hatte ihn aber Marie erblickt, als sie ihm mit dem Rufe: „Allmächtiger Gott! Hans — Hans!" entgegeneilte, und in ihrer Aufregung Alles vergessend, sich an seine Brust warf.

„Ja, ich bin es!" erwiderte Hans freudig überrascht, indem er das Mädchen an sein Herz drückte, das einen solchen Empfang nicht hatte erwarten können.

Erschreckt und beschämt über ihre Aufregung, von der sie sich hatte hinreißen lassen, zog sich Marie aus seinem Arm zurück und Hans schlug in die Hand, welche ihm der Schäfer darreichte.

„In diesem Augenblicke sprachen wir von Euch," rief Mandel, „und wir hatten keine Ahnung davon, daß Ihr so nahe waret. — Gott sei Dank, daß Ihr hier seid, ich glaubte schon, Ihr wäret mit dem Herzoge nach Böhmen oder nach England entflohen."

„Mit dem Herzoge entflohen?" erwiderte Hans überrascht.

Der Schäfer erzählte ihm, was er von dem Grafen erfahren hatte.

„Gott gebe, daß es nie dahin kommt," unterbrach ihn Hans. „Der Herzog denkt nicht an Flucht, noch hat er seine Schaar beisammen!"

„Der Graf weiß es bestimmt," erwiderte Mandel. „Er zeigte mir ein Zeitungsblatt aus Kassel, darin stand es gedruckt."

„Mögen sie es in Kassel glauben," rief Hans, „der Herzog wird ihnen bald die Augen öffnen, denn in wenigen

Tagen schon kann er hier sein. Der Waffenstillstand ist allerdings geschlossen, aber der Herzog nimmt ihn nicht an. Mit seinen Schwarzen will er sich von Sachsen bis zur Nordsee durchschlagen, wo die englische Flotte kreuzt und ihn aufnehmen soll. um ihn und die Seinen nach England hinüber zu führen."

„Und auch Ihr wollt mit nach England?" rief Marie unwillkürlich aus.

Hans lächelte. „Wohin mich mein Geschick verschlagen wird, weiß ich noch nicht. — Doch sagt, Mandel," wandte er sich an den Schäfer, „sagt mir offen, wie steht es hier jetzt mit der allgemeinen Stimmung? Kann der Herzog sich auf das Volk verlassen, wenn er kommt, wird es gern und entschlossen zu den Waffen greifen? Sprecht!"

Der Schäfer schwieg einen Augenblick und schritt nachdenkend in dem kleinen Raume auf und ab. „Ich mag Euch nicht täuschen," erwiderte er endlich, „die Meisten sind verzagt geworden. Katt, Dörenberg, Schill — Alles ist mißlungen, wir haben gesehen, wie schmachvoll hier mit den gefangenen Schill'schen Soldaten verfahren ist, — eine Kugel in die Brust oder auf die französischen Galeeren. Viele befürchten, daß auch der Herzog nicht glücklicher sein werde, und die Meisten hängen immer noch am Leben, so schwer es ihnen jetzt auch zu ertragen wird. — Aber laßt den Herzog nur kommen, Hunderte entschlossener Männer, die ihr Blut und Leben willig für ihn hingeben, werden sich erheben und ich — ich werde nicht der Letzte sein!"

Hans schwieg. Er strich sich mit der Hand langsam über die Stirn, als ob er Gedanken von dort verwischen wollte."

„Nein, Mandel!" rief er dann heftig. „Es darf nicht sein! Die Zeit ist noch nicht gekommen, wo Deutschland frei werden soll. Was nützen dem Herzoge Hunderte, wo ihm Tausende entgegenstehen! Weshalb sollen sie nutzlos für ihn fallen, da einst der Tag kommen wird, an dem Deutschland sie nöthig hat. Nur wenn das ganze Volk sich wie ein Mann erhebt, kann es siegen: Wenige müssen unterliegen. Der Herzog schlägt sich durch mit seiner Schaar, ich kenne ihn und die Seinen!"

„Dann mag es kommen mit mir wie es will!" rief Mandel aufgeregt, begeistert. „Ich trage es so nicht mehr. Kommt der Herzog hierher, ich gehe zu ihm, und ich bin nicht der Einzige!"

Hans reichte ihm schweigend seine Rechte dar. Er mochte nichts erwidern, weil er fühlte, daß auch er nicht anders handeln würde.

Mandel verließ mit seiner Frau das Zimmer, um dem so unerwartet angekommenen Freunde ein Nachtlager zu bereiten.

Hans war allein mit Marie.

Das Mädchen hatte sich in eine Ecke gesetzt und weinte still. Sie wußte selbst nicht weshalb, war es vor Freude oder vor Schmerz.

Hans trat auf sie zu. Seine Augen blickten lieb und innig auf sie herab. Er reichte ihr die Hand dar.

„Marie", sprach er, hast Du mich nicht vergessen? Hast Du an mich gedacht, während ich fortgewesen bin?

Das Mädchen weinte noch heftiger, ihr Herz schlug ungestüm, sie schien kaum zurückhalten zu können, was in ihr vorging.

„Hast Du mich nicht vergessen?" wiederholte Hans indem er sie an der Hand empor zog.

Fortsetzung folgt.

12339. **Todes - Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß am 24. d. M., Abends 9 Uhr, mein liebes jüngstes Kind **Paul**, am Scharlachfieber, 4 Jahr 6 Monat alt, gestorben ist.

Hirschberg, den 26. September 1870.

R. Korb, Nadlermeister.

12387. Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach langen schweren Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der Fleischermeister Herr **Vofe**. Um stille Theilnahme bitten

Hirschberg. **die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, statt.

Lorbeerzweig

auf das ferne Grab meines guten, pflichtgetreuen Freundes, des Junggesellen

Reinhold Bergs,

des Fleischermeisters Heinrich Bergs zu Pilmgramsdorf zweiter Sohn, welcher als Jäger in der Schlacht bei Sedan durch einen Schuß in die Brust auf dem Felde der Ehren für König und Vaterland einen schmerzlichen, doch ruhmreichen Tod gestorben, sich aber in manchem Herzen ein bleibendes Denkmal gestiftet hat.

„Schlaf wohl! groß sei einst dort Dein Lohn,
An des Vergelters Gnadenthron!"

So sollen wir uns nicht mehr sehen.
Führwahr: es ist als könnt's nicht sein.
Dem Ruf getreu, sah man Dich gehen,
Zu folgen Preußens tapfern Reih'n,
Die an des Heldenkönigs Hand
Eindrangen in des Feindes Land.

Von heißen Wünschen und Gebeten
Begleitet, zogt ihr siegreich fort
Nicht muthlos in Gefahr, in Nöthen
Entflammte Euch das hohe Wort:
„Vorwärts! mit Gott im heilgen Band
Für König und für's Vaterland."

Wie bebte nicht für Euer Leben
So manches bange Elternherz!
Ein Schritt nur zwischen Tod und Leben;
Gott wende tiefen Trennungsschmerz!
So höret man das brünst'ge Fleh'n
Hinauf zum Throne Gottes geh'n.

Doch ach! wie manches Herze schlaget
Schon nicht mehr dort im fernen Land.
Auch mein Wunsch, den ich still geheget,
Er ruhte nur auf lockerm Sand.
Die Nachricht kam: „Dein Freund ist tod."
O welche tiefe Trennnungsnoth!

Ich weine mit Euch — gute Eltern,
Um Euern Sohn — um meinen Freund.
Gott will das Herz jetzt harte keltern,
Doch ewig gut er's dennoch meint.
Hier nicht — dort nur — wird uns erst klar,
Wie heilig seine Führung war.

Wir sterben morgen oder heute
In diesem — oder jenem Land,
Ob uns die Trauerglocken leuten,
Ob unbeweint im fremden Sand,
Darüber grämt der Christ sich nicht,
Er weiß: ihm glänzt ein bess'res Licht.

Zum letzten Ehrengedächtniß geweiht, von seinem trauernden Freunde

O . . . P . . l, z. Z. in U . b . s . d . f.

Dem Andenken

des Junggesellen

Jäger Reinhold Bergs

gewidmet.

Er wurde in der Schlacht bei Sedan von einer Flintenkugel in die Brust getroffen, und endete nach 1stündigem Todeskampfe sein hoffnungsreiches Leben.
Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein.

Wir möchten gerne Dir Dein Grab bekränzen,
Das leider fern von uns gegraben ward!
Du siehst nicht mehr mit uns des Frühlings Blumenlenze.
Der Freund ist todt! Wie klingt das Wort so hart.
Wir weihen Dir der Freundschaft Trauerthrän',
Auf Erden sollen wir Dich nicht mehr wiedersehn.

Dem Ruf des Heldenkönigs folgtest Du auch muthig,
Drückst Deinen Eltern und auch uns die Hand.
Auf Oest'reich's Fluren war der Kampf schon blutig,
Den Preußens Heer so glorreich dort bestand.
Dort traf Dich nicht der Feinde Mordgewehr,
Du kamst siegbewußt mit Freuden zu uns her.

Doch die's Mal solltest Du uns nicht mehr wiedersehen.
Ein tödtlich Blei traf Deine Preußenbrust.
Umsonst, umsonst ist manches heiße Flehen,
Das von den Lieben bang' erfüllt die Luft.
Um manchen Sohn, manchen Bruder, Freund,
Umsonst und schwer so manches Auge weint.

Wir rufen Dir aus weiter, weiter Ferne
Ein „Ruhe sanft“ bewegten Herzens nach.
Wir pflanzten Dir der Blumen viele gerne,
Auf Dein so frühes fränk'sches Schlafgemach,
Wir thäten 's gern aus Dank, aus Lieb', aus Pflicht,
Doch aber — Reinhold ach! — wir können 's leider nicht.

Nur ein Gedächtniß können wir Dir weihen.
In diesem Blatte sagen wir's der Welt:
„Ach! wen'ger ist ein Herz von vielen treuen,
In unf'rer Mitt' ein werthes Glied nun fehlt.
Er ist die Thräne werth, die wir ihm weih'n,
O! möcht' sein Siegeslohn, ein ewig sel'ger sein!“

Uns aber soll sein Tod zur Lehre nun gereichen,
Wie bald vielleicht gräbt man auch uns das Grab.
Er schlummert nun mit Vieren seines gleichen,
Zu gleicher Zeit lief ihre Sanduhr ab.
Einst, in des Himmels friedensreichen Höh'n
Wird köstlich sein ein jubelnd Wiederseh'n.

Pilgramsdorf, den 22. September 1870. (12320

Von den Jünglingen und Jungfrauen zum ehrenden Gedächtniß geweiht.

Dem Andenken

unsers am 13. September in einem Alter von 45 Jahren verstorbenen treuen Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers, des Bauergutsbesitzers

Friedrich Wilhelm Schäfer

in Alt-Schönau.

Ein harter schwerer Schlag hat uns getroffen,
Da Dich von uns entriß der bittre Tod.
Vergeblich war der Wunsch, das heiße Hoffen,
Du mögest Lind'rung finden in der Krankheit Noth.
Es war des Herren weiser Rath und Wille,
Drum, banges Herz, sei unverzagt und stille!

Ja trostlos standen wir an Deinem Sterbebette,
Denn uns vereinte treuer Liebe Band..
Und daß so schnell Du sterben müßtest, wer hätte
Wohl diesen herben Schicksalsschlag geahnt.
Nach kurzer Erdenlaufbahn gingst Du ein
Zum Himmel, wo kein Leid und Schmerz wird sein.

Es klagt um Dich der treuen Gattin Liebe,
Mit Dir war sie ja stets ein Sinn, ein Herz;
Der Kinder Blicke, ach sie sind jetzt trübe,
Und weinend stehn sie da im größten Schmerz;
Theilnehmend blicken treue Freund' uns an,
Und fragen: Warum hat Gott das gethan!

Du warst in Deinem Streben treu und bieder,
Dein redlich Herz erwarb Dir manchen Freund;
Auch sind gebeugt von Schmerz und ganz darnieder
Die Schwiegereltern, die's so gut gemeint.
Kaum hatten großen Kummer sie getragen,
So mußten sie auch um Dich schmerzlich klagen.

Nur eine kurze Erdenwallfahrt schenkte
Dir Gott, doch unser Lebensglück war groß,
Und wenn der Herr das Schicksal anders lenkte
Und in das Glück den Wehrmuthstropfen goß,
So müssen wir des Höchsten Rathschluß ehren
Und unserm Schmerz und Klagen christlich wehren.

Alt-Schönau, den 24. September 1870.

Henriette Schäfer geb. Freche,
als trauernde Gattin.

12344.

12327.

Nachruf

an unsere theure Gattin, Mutter und Schwester,
der Gärtnerfrau

Maria Rosina Ansorge, geb. Lausmann,

zu Reibnitz,

zum Gedächtniß ihres Todestages, den 28. September 1869.
Sie starb in dem Alter von 58 Jahren 3 Mon. 23 Tagen.

Wir denken heut der bangen, schweren Stunden,
Da Du, geliebte Gattin, Mutter, von uns gingst;
Ein Jahr ist schon seitdem dahingeschwunden,
Nachdem Du droben in der höhern Welt empfingst
Der Ueberwinder Kron', die Gott Dir gab,
Als Deine morsche Hülle sank in's Grab.

Geduldet und getragen hast Du lange
Der Prüfung Schmerz, der Krankheit Last, die Dich gedrückt.
Dem armen Herzen wurde oft sehr bange,
Doch blieb Dein Glaube felsenfest und unverrückt
Auf Jesum Christ, dem treuen Heiland steh'n,
Der die Mühsel'gen nie läßt untergeh'n.

Es trug mit Dir der Gatte alle Sorgen,
In treuer Liebe theilte er so Glück wie Leid;
Und, mußtest Du auch seufzen alle Morgen:
„Ach, Herr, wie lange!" war Dir immerdar bereit
Der Kinder Beistand und des Bruders Rath;
Sie halfen Alle gern mit Wort und That.

Doch, als der Leidenskelch war ausgeleeret,
Schlug der Erlösung Stunde, Dir von Gott gesandt.
Du hattest sehnlichst hier gar oft begehret
Bei Christo dort zu sein in dem verheiß'nen Land.
Jetzt ist erfüllt Dein festes Gottvertrau'n,
Du bist gelangt vom Glauben hin zum Schau'n.

Nun gebe Dir der Herr den ew'gen Frieden
Nach dieses Lebens Arbeit, Sorge, Müh' und Streit!
Und wenn dereinst auch uns wird sein beschieden
Zum Himmel einzugeh'n nach dieser kurzen Zeit:
Dann werden wir vereint mit Preis und Dank
Die Schickung sehen im Zusammenhang.

Gewidmet
von ihrem treuen Gatten, dem Gärtner **Ernst Ansorge**, nebst Tochter und Schwiegersohn in Reibnitz.

Krieger = Unterstützungs = Verein.

Collecte Bettauer: Rentier Kießling monatl. p. Sept. 5 rtl.
Collecte Lundt sen.: Selbst monatl. p. September 1 rtl.
Collecte Großmann: Bleichereibes. Lannte aus einem schiedsmännischen Vergleich 2 rtl., Gutsbesitzer Zölisch 1 rtl., zusammen 1516 rtl. 10 sgr. 10 pf. **Großmann.**

Vaterländischer Frauenverein.
Section Erdmannsdorf.

Am 21. September sandte die Section Erdmannsdorf die 14. Kiste an das Central-Depot in Berlin, enthaltend: 24 Paar neue weiße Barchend-Beinkleider, 7 alte Hemden, 1 Packet Compressen und Charpie durch Frau Pastorin Götschmann aus Fischbach; 1 Kasten langer Charpie, 1 altes Betttuch, 2 Schlummerrollen, 20 Pfd. Charpie durch Frau Pastorin Bessert aus Arnsdorf; 20 neue Shirting-Hemden, 18 Paar neue Socken, 8 neue blaue Barchend-Beinkleider, 8 neue Barchendjacken, 20 graue neue Handtücher, 7 neue weiße Leinewand-Ueberzüge, 6 neue weiße Leinewand-Betttücher, 10 neue weiße Leinewand-Kopfkissen, 4 Binden, feinen weißen Charpie von Erdmannsdorf; eine Partie Charpie an das Krankenhaus Bethanien in Erdmannsdorf abgeliefert.

Liste
der in der Section Erdmannsdorf ferner eingegangenen Gaben.

Aus **Lomnitz:** 6 neue Mitellen, 4 neue Handtücher, Charpie von Fr. v. Küster, 4 neue Handtücher von Fr. Mühlmstr. Schindler, Charpie von Fr. E. Schatz.

Durch Fr. Pastorin **Bessert** aus **Arnsdorf:** 10 E[illegible] neue Leinewand, 2 Kopftücher und Charpie von Fr. Kau[illegible] Dittrich.

Ferner von ungenannten Gebern und von der evangelisch[en] Schuljugend der Gemeinden Arnsdorf, Steinseiffen, Kru[mm]hübel, Querseiffen und Wolfshau zusammen: 24 Pfd. Char[pie,] ein halbes Dutzend Hemden, 4 Betttücher, 2 Genickkissen [und] etwas alte Leinewand.

Aus **Erdmannsdorf**; Charpie von Madame Scharenb[erg,] Charpie von Fr. Hofgärtner Teichler, 1 Betttuch, 2 Kopfk[issen]bezüge, 6 Binden und Charpie von Fr. Pastor Rahn, 1 gutes Hemd durch Hrn. Lehrer Hahn, Charpie von Fr. B[illegible]mann, 2 Paar wollene Strümpfe, 2 Paar Unterhosen, 2 [Lei]chend-Unterjacken, 2 Hemden von Madame Ludwig, Char[pie] von Madame Siele.

Erdmannsdorf, den 23. September 1870.

Der hiesige Verein zur Unterstützung leidender Krieger [und] hilfsbedürftiger Wehrmannsfrauen und Kinder hat in [der] September-Sammlung im Schloß-, Fabrik- und Gemeinde-[Be]zirke eingenommen: 103 rtl. 29 sgr.
Hierzu Bestand aus der Augustsammlung: 47 = — =
Summa: 150 rtl. 29 sgr.

Davon sind September-Unterstützungen verausgabt wor[den:]
1) an hiesige Wehrmannsfrauen und Kinder: 25 rtl. 10 sgr.
2) = = hilfsbedürftige Wehrmänner in Garnisonsstädten: 12 rtl. — sgr.
3) an hiesige Verwundete in Lazarethen: 2 = — =

Freireligiöse Erbauung,

an welche sich ein **Trauungsakt** reiht, findet am Dien[stag,] den 27. September, Nachmittags 3 Uhr, statt; dieselbe w[ird] geleitet vom Prediger Herrn Dr. Hetzer.

12315. **Der Vorstand**
der vereinigten christkatholischen und freien Gemein[de].

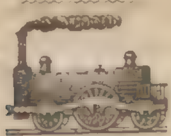
12197. Eingetretener Hindernisse wegen, wird das **Quartal der Schmiede-Innung** zu Goldberg, nicht wie bisher [üb]lich den 3. sondern den 10. Okt. abgehalten, wozu alle Innungs[ge]nossen eingeladen werden. **Der Vorstand.**

12324. Der

Ketschdorfer Bienenzüchterverein

wird Sonntag Nachmittag, den 1. October, in der Braue[rei] zu **Maiwaldau** seine letzte Sitzung abhalten. Die Mitgl[ieder] werden ersucht, zahlreich zu erscheinen, die Notizen zur St[atistik] mitzubringen resp. einzuschicken, sowie die rückständigen Beiträge zu zahlen, widrigenfalls letztere durch Postvorschuß entnommen werden müßten. **Der Vorstand**

Amtliche und Privat-Anzeigen



Die vermehrte Rückstellung unserer Wagen aus ... Seiten macht es möglich, noch einige Personen- ... auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ... einzulegen, so daß **vom 26. d. Mts. ab der** ... **ammte Fahrplan** der genannten Bahn **mit allei-** ... **er Ausnahme folgender Züge:**

...nenzug 20a (von Görlitz 7 Uhr 10 Min. Abends),
...nenzug 21 (von Kohlfurt 6 Uhr 7 Min. Abends),
...nenzug 30 (von Hirschberg 2 Uhr 25 Min. Nachm.),
...ichter Zug 31 (von Kohlfurt 8 Uhr 25 Min. Abds.),
...nenzug 36 (von Lauban 4 Uhr 18 Min. Nachm.),

... Ausführung gelangt. 12367.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch, den 28 d. Mts., Nachmittags ... Uhr,** werden 6, beim Kavalierberge belegene städtische ...parzellen auf 12 Jahre öffentlich meistbietend an Ort und ... verpachtet werden — Bietungslustige wollen sich zur ...m ...stunde auf dem städtischen Turnplatze einfinden

...chberg, den 22. September 1870. 12292

Der Magistrat.

12335.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem **Ernst Wilhelm Schrammel** zu Schiefer bei ... zugehörige Häuslerstelle, genannt die Hagenschenke, Nr. 1 ... Hypothekenbuchs, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 26. November 1870, Vormittags 1 Uhr,

... dem unterzeichneten Subhastationsrichter in unserem Ge...tsgebäude verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 2,26 Morgen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer ... einem Reinertrage von 2,61 Thalern, bei der Gebäude...er nach einem Nutzungswerthe von 20 Thalern veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypotheken...n, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige ...ätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nach...ungen können in unserem Bureau während der Amtsstun... eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur ...samkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypotheken... bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu ...en haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Ver...dung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine ...zumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 29. November 1870, Vormittags 11 Uhr,

... unserem Gerichtsgebäude von dem unterzeichneten Subhasta...tions-Richter verkündet werden.

Lähn, den 12. September 1870.

Königliche Kreisgerichts-Kommission.
Der Subhastationsrichter.

12330.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Weber **Joseph Burghardt**'schen Erben gehörige Haus Nr. 100 zu Schmiedeberg soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 25. November 1870, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, verkauft werden.

Das Grundstück ist bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Rthlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 28. November 1870, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden

Schmiedeberg, den 19. September 1870.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.
Der Subhastations-Richter. Klette.

Danksagung.

Die aus **Hernsdorf grfl.** eingezogenen **Landwehrmänner** der 2. Compagnie 1. Bataillon (Lauban) 2. Niederschles. Landwehr-Regiments Nr. 47, sagen der Gemeinde Hernsdorf grfl. für die ihnen gespendete Liebesgaben von 1 Thaler pro Mann ihren wärmsten Dank.

12366.

Auction.

Montag den 3. October c., früh von 9 Uhr ab, findet im Gasthofe „zum schwarzen Roß" hierselbst der meistbietende Verkauf eines Flügel-Instruments, zweier Schränke von hartem Holz, 6 Stück Bettstellen, 3 Matratzen, zweier Auszieh-Tische und verschiedener Nachlaßsachen, bestehend in weiblichen Kleidungsstücken, einigen Betten, allerhand Vorrath zum Gebrauch, gegen Baarzahlung statt, wozu wir ein kauflustiges Publikum einladen.

Warmbrunn, den 26. September 1870.

Das Ortsgericht. Kölling.

Holzauktions-Bekanntmachung

Auf dem Großherzogl Oldenburg'schen Forstrevier zu Mochau sollen im Hegebusch, Abtheilung VIII., öffentlich heitando am **Montag den 3. October d. J., von früh 9 Uhr ab,** nachstehende Brennhölzer verkauft werden:

210 Schock hartes Schlagreisig und
189 „ weiches „

Mochau, im September 1870.

Das Großherzogl. Oldenburg'sche Oberinspektorat
Bieneck.

Geschäfts - Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffne ich hierselbst in meinem Hause ein

Weißwaaren- und Wäsche-Geschäft

und empfehle mein Unternehmen einer gütigen Beachtung mit der Versicherung der **größten Reellität.** -- Alle Arten Wäsche, Weißnäherei und Ausstattungen werden nach Maaß und vorliegenden Proben sorgfältig ausgeführt, sowohl durch Hand-, wie Maschinen-Naht.

Schönau, den 25. September 1870. **C. Greulich.**

Annahme von Bestellungen auf die bestrenommirten **Näh-Maschinen** von Pollack, Schmidt & Comp. in Hamburg, verbessertes Wheeler-Wilson-System. D. O.

Königlich Preussische Lotterie.

Ziehung 4. Classe d. 8. Octbr. Einlösung der Loose bis spätestens **Dienstag** den 4. October bei Verlust jeden Anrechts. Ich lasse Loose nicht abholen. 12378.

Lampert, Königl. Lott.-Einnehmer.

Unterzeichneter giebt sich hierdurch die Ehre, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen, daß er heut aus „Goldner Vorwerk" sein Domicil nach „Nieder-Görisseifen", Kr. Löwenberg, verlegt hat. **Scholz.**

Nieder-Görisseifen, den 24. September 1870.

Versendung per Feldpost von

Pfeiffen, Tabak und Cigarren

besorgt prompt **F. M. Zimansky.**

Ordensband - Biberfteine.

Die herzlichsten Glückwünsche zum 27. September aus ...reich.

Schmiedeberg und Umgegend.

Für Zahnleidende.

Um geehrten Aufforderungen zu Folge werde ich **Mittwoch den 28. September** in **Schmiedeberg** im **Hotel „zum preuß. Hofe"** mit meinem Atelier für künstl. Zähne anwesend sein.

Robert Krause, pr. Zahnkünstler,

wohnhaft in **Hirschberg,** [12290

Hirschgraben-Promenade vor dem langen Hause.

Ich warne hiermit Jedermann, dem **Franz Mader** etwas zu borgen, da ich nichts für ihn bezahle

Benjamin Krebs in Schreiberhau.

Oeffentliche Abbitte.

Ich habe den hiesigen Häusler u. Stellmachermeister **Wilhelm Altmann** durch grobe Beschimpfung arg beleidigt. Schiedsamtlich verglichen, leiste ich demselben hiermit öffentlich Abbitte und erkläre ihn für einen rechtlichen und unbescholtenen Mann. **Carl Helbig.**

Langenneundorf, den 6. September 1870. 12273

Bei meinem Pensionswechsel rufe ich allen meinen Freunden und Bekannten am Schildauer Thore ein herzliches Lebewohl zu. **St....**

12322. Da ich den Brauermeister zu Rudelstadt öffentlich beleidigt habe, leiste ich durch schiedsamtlichen Vergleich demselben Abbitte. **E. W.**

Verkaufs-Anzeige.

12236. Ein massives, zweistöckiges **Haus,** in dem seit längerer Zeit ein Specereigeschäft erfolgreich betrieben, mit zwei schönen Gärtchen, in einem großen Kirchdorf, ist wegen plötzlich eingetretenen Verhältnissen zum 1. Oktober c. anderweitig zu vergeben; ebenso eignet sich dasselbe zu jedem andern Geschäft und kann selbiges auch den Herren Pensionären bestens empfohlen werden. Näheres beim Gutsbesitzer **Hindemith** in Metschkau bei Kostenblut.

Haferschleim, ein vorzügliches Nahrungsmittel für Kinder, offerirt.

Johannes Hahn,

12390. vorm. **Oswald Heinrich.**

Ministeriell genehmigte und unter Aufsicht der Königl. Regierung in Stettin stehende 12071.

Preussische Veteranen-Lotterie

zum Besten unserer preußischen Krieger.

100,000 Loose — 100,000 Gewinne.

Kaufpreis 1 Thlr. pr. Loos.

Gewinne bis zu den kleinsten herunter in durchaus solider praktischer Ausführung der inländischen Kunst und Industrie im Werthe als: **1 à 5000 — 1 à 4000 — 1 à 3000 — 1 à 2000 — 1 à 1000 — 2 à 500 — 3 à 200 — 4 à 150 — 6 à 100 — 10 à 80 — 20 à 60 — 30 à 50 — 40 à 40 — 50 à 30 — 50 à 25 — 80 à 20 — 100 à 15 — 100 à 10 — 200 à 5 — 300 à 4 — 500 à 2 — 2500 à 1 — 6000** à ½ Thaler und **90,000** Gewinne im Werth **15,000** Thaler. — Der Debit der Loose ist dem Bankhause ***David Cassel, Hirschberg i. Schl.,*** übertragen.

Brack- und weidefette Schafe,

einzeln, sowie in Partien, sind auf dem Lehngut „Gehege" zu verkaufen. **C. Grüttner.**

Semmelwitz bei Jauer. 12345.

Louis Schultz,
Wein- & Delicatessen-Handlung,

empfiehlt

frischen großkörnigen Astrach. Caviar,
neue Elbinger Neunaugen,
Stralsunder Bratheringe,
Hummern, eingelegt, dazu Salad-Cream,
ff. Gothaer Cervelat- und
" " ger. Fleischwurst,
Westphälischen Blasenschinken,
geräucherte Rindszunge,
Hamburger Rauchfleisch,
neue Sardines à l'huile,
sowie feinsten saftigen Emmenthaler
Schweizer-Käse. 12364.

Carl Henning, Hirschberg, Bahnhofsstraße,

empfiehlt sein mit den neuesten Erscheinungen für die

Herbst- und Winter-Saison

reichhaltig assortirtes

Mode-Waaren-Lager.

Aeltere Bestände der vorgerückten Saison, bestehend in:
Kleiderstoffen aller Art, **Chales** u. **Tüchern**,
werden zu außergewöhnlich **billigen Preisen** ausverkauft.

Für's deutsche Heer.

Dauerhafte gestrickte schafwollene Socken, desgl. **Strick-Jacken** und **Unterbeinkleider** in wirklich **guter, reeller** Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen **R. Ansorge.**

Hirschberg, Markt 24. 12321.

Neue schottische u. marin. Heringe

empfiehlt (12389) ***Robert Weigang.***

12371. So eben erhielt ich eine große Sendung **feiner Parfümerien**, als: Pomade, Haaröle und Toilette-Seifen, und empfiehlt

Hirschberg, am Ring. **Richard Wecke.**

Saat-Roggen und Weizen

offerirt **L. Riedel**, Herrenstr. 6.

Im Pfarrhause zu Kaiserswaldau
sind umzugshalber **Meubles, Hausgeräth u. Makulatur** baldigst zu verkaufen. 12325.

J. Oschinsky's
Gesundheits- u. Universalseife

haben sich bei gichtischen Leiden, Lahmungen, Wunden, Geschwüren, Salzfluß, Entzündungen, [illegible] wulsten, Skropheln, nassen und trockenen Flechten als heilsam in vielen tausend Fällen bewährt, worüber Zeugnisse und Atteste von Geheilten und Aerzten vorliegen. Broschüre gratis und sind zu haben in Hirschberg bei Paul Spehr. Bunzlau: W. Siegert. Freiburg: A. Süssenbach. [illegible] O. Arit. [illegible]: E. Neumann. [illegible]: P. Ender. [illegible] Geniser. Landeshut: E. Rudolph. Lähn: J. Heinold. [illegible]: G. Nordhausen. [illegible]: J. E. Schindler. [illegible]: F. Dumlich. [illegible] Stempel. Lüben: H. [illegible] Markliffa: E. Lachmann. Neurode: F. Wunsch. [illegible]: A. Lent. [illegible]berg: A. Hallroth. [illegible] Bolkenhain: Plätichke. 11352.

J. Oschinsky,
Kunstseifenfabrikant Breslau, Carlsplatz No. 6.

12331. Ein fehlerfreies **Pferd (brauner Wallach)** ist in Nr. [illegible] zu Schmiedeberg baldigst zu verkaufen.

Tafel = Bouillon und Chocolade
zum Versand nach dem Kriegsschauplatz, genau nach Vorschrift verpackt, offerirt

Johannes Hahn,
vorm. Oswald Heinrich.

12384.

12281.

Vogelfutter,

als: Sommerrübs, Dotter, Canarienkorn, Hanf und rohen Hierse empfiehlt billigst
die Samenhandlung **Hermann Pätzold,**
Liegnitz, Frauenstraße 62.
Noch empfehle ich **Liegnitzer Kochbohnen,** runde wie lange.

Kalinowitzer Stauden-Roggen zur Saat
empfiehlt **A. Günther.**
Hirschberg, Priesterstr. 12317.

12365. Sehr schönes **Samenkorn,** sowie ein fast neuer **starker Roll-Wagen** ist preiswürdig zu verkaufen in dem früher **Neumann**'schen Gute in Egelsdorf p. Friedeberg a. Q.

Louis Schultz,

Wein- & Delicatessen-Handlung,

empfiehlt:

Liqueure,
als:

Crême de Vanille,
- - Mocca,
- - Chocolat,
- - Cacao à la Vanille,
Parfait d'amour,
Chartreuse,
Allasch,
Getreidekümmel von Gilka,
sowie ächten Jamaica-Rum,
Arac de Goa,
ächten französischen Champagner - Cognac,
Punsch-Syrup etc. etc. 12363.

Allgemeine Industrie - Ausstellung Cassel 1870.

Den höchsten der auf der Casseler Ausstellung erhaltenen Preise, das

Diplome d'honneur,

für ausgezeichnete Leistungen empfingen allein von sämmtlichen zwanzig Bewerbern die Original-Näh-Maschinen der

Singer Manufacturing Co., Newyork,

mit specieller Motivirung der Jury: „Wegen hervorragender Leistungsfähigkeit für die verschiedensten Zwecke."

Alleinige Niederlage für Hirschberg und Umgegend bei

E. Eggeling in Hirschberg.

Alle Sorten Maschinengarn, Seide, Zwirn, bestes Maschinen-Oel u. s. w. Das Anlernen geschieht gratis. Die Preise sind bedeutend ermässigt; auch werden Termin-Zahlungen angenommen, um es den Käufern zu erleichtern. 12303.

12254. Kauf-Gesuche.

Butter! Butter!

in Kübeln, kauft und zahlt die besten Preise
Rohrlach. **Karl Beier.**

Zu vermiethen.

12305. Die von Herrn Buchbindermstr. Seidel innegehabte **Wohnung** nebst Laden ist noch zu vermiethen und bald zu beziehen bei **E. Eggeling.**

11851. In meinem Hause ist der **erste** und **dritte Stock** zu vermiethen.
Langstraße. **Carl Klein.**

12351. Der **erste Stock** mit 8 Stuben, 2 Balkons, mit u. ohne Pferdestall, Gartenbenutzung, ist vom 1. Oktober zu vermiethen: Warmbrunnerstraße Nr. 372. Zu erfragen Schulgasse Nr. 6. **J. Ludewig.**

12240

Wohnungs-Anzeige.

Die bisher von Herrn Rentier Kuhn 8 Jahr bewohnte **2. Etage** im früher Herrn Rechtsanwalt Aschenborn'schen Hause am Burgthore ist von Neujahr ab im Ganzen anderweitig zu vermiethen. **Herrmann Liebig.**

12316. Warmbrunn, Villa Bellevue, sind freundliche, heizbare **Zimmer billigst** fortan zu vergeben.

12306. Eine herrschaftliche **Wohnung**, sowie ein meublirtes **Vorderzimmer** mit Cabinet ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei **E. Eggeling.**

12357. Zwei Stuben nebst Küche und Zubehör im 2. Stock, sowie eine Stube im 3 Stock sind zu vermiethen und bald zu beziehen. **E. Brauner**, Herrenstr. 22.

12372. Ein **Laden** mit 2 Nebenzimmern und Küche, großem Schaufenster, Gasleitung, für jedes kaufmännische Geschäft geeignet, ist zu Neujahr, auf Wunsch auch erst Ostern zu vermiethen Schulgasse 7 in Hirschberg.

12388. Eine freundliche **Wohnung** an ruhige Miether ist zu beziehen bei **Silber**, Bäckermeister.

12326 **Freies Quartier** (Vorstadt) weist einem ordentlichen Manne oder kinderlosem Ehepaare nach:
Schlossermeister **Lipke**. Schützenstraßen-Ecke 36.

12332.

In Warmbrunn

sind gut heizbare **Wohnungen** im „Stammhaus" zu haben.

Personen finden Unterkommen.

12342. Tüchtige **Schneider-Gesellen** finden auf meiner Werkstätte lohnende Beschäftigung.
H. Friedensohn. Hirschberg in Schl.

12377. Ein Herren- und ein Damenschuharbeiter finden dauernde Beschäftigung bei **Hickel** in Hirschberg.

12238

Forstgehülfen-Gesuch.

Ein junger Jäger, der im Forstschutz vertraut und tüchtig ist, kann nach persönlicher Vorstellung sofort angenommen werden vom Revierförster **Kutzner** zu Langenau b. Lähn.

12354. Ein **Malergehülfe** findet sofort Beschäftigung bei **A. Stock**, Maler und Photograph in Friedeberg a. Q.

Cigarrenmacher

finden dauernde Beschäftigung in meiner Fabrik. 12356
Hirschberg, äuß're Burgstraße Nr. 9. **G. Dittrich.**

Töpfergesellen, welche einen guten Ofen zu setzen verstehen, finden dauernde Arbeit, bei Erstattung des Reisegeldes, in [12382]
J. Haunig's Ofenfabrik in Schweidnitz.

12089. Das Dominium **Armenruh**, Kreis Goldberg, sucht zu Michaeli d. J. einen unverheiratheten Mann in gesetzten Jahren, welcher bereits einige Jahre als Gartengehülfe gearbeitet hat, den Gemüsebau versteht, und sonst auf Erfordern bei Feldarbeiten Aushülfe leisten muß.

12383. Einen **Arbeiter**, jungen Menschen, sucht
G. Wehrsig.

Geübte Garnbleicharbeiter

sucht (12259) **Hertel** in Krummhübel.

20—30 kräftige Arbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung.
E. de Lalande, Maurermeister,
12266. vorm. **M. Altmann.**

12244.

Ein Groß-Schäfer,

dessen Frau auch die Viehverpflegung mit übernehmen würde, sucht als solcher oder **Viehschleußer** unter bescheidenen Ansprüchen per Oktober c. oder später Anstellung. Ueber seine bisherige Brauchbarkeit wie Führung stehen ihm die besten Empfehlungen wie Zeugnisse zur Seite.
Näheres hierüber ertheilt Herr Kaufm. **Albert Plaschke** in Hirschberg i. Schl.

12381. Eine tüchtige **Wirthin** wird zum 1. Oktober d. J. gesucht. **Hanke**, Gasthofbesitzer in Schweidnitz.

Verlaßbare Wirthschafterinnen, Schleußerinnen, Köchinnen, sowie Schaffer, Kutscher, Haushälter und Viehschleußer finden stets gute Stellen nachgewiesen durch
das Vermiethungs-Bureau des J. Opitz
12318. **in Schweidnitz, Mittelstraße.**

Personen suchen Unterkommen.

12329. Einen jungen Kaufmann mit **guter Handschrift** empfiehlt für ein Bureau zum sofortigen Antritt
der Rechtskandidat **A. Paunasch**
in **Hirschberg.**

12154. Ein anständiges, unbescholtenes Mädchen, in den 30er Jahren, Gutsbesitzerstochter, die seit Jahren in größeren ländlichen Wirthschaften als **Wirthschafterin** conditionirt, sucht wegen Wechsel der jetzigen Herrschaft, bald ein anderweites Unterkommen. Näheres zu erfahren sub ***A. B.*** poste rest. **Pilgramsdorf (Postexpedition.)**

Lehrlings-Gesuche.

12334. Einen **Lehrling** nimmt an
der Bürstenmachermstr. **E. A. Zelder** in Hirschberg.

12370. Einen kräftigen **Lehrling** sucht sofort
H. Tschirschke, Schlossermeister.

12283. Ein Knabe, der **Kupferschmied** werden will, findet eine Stelle bei **Saalfeld in Liegnitz.**

12059. Für meine Apotheke suche einen **Lehrling.**
Hirschberg. **Baehr.**
Apotheke in der Langstraße.

12362. In meinem **Garn- und Colonial-waaren-Geschäft** findet ein gebildeter junger Mann als **Lehrling** Aufnahme.

Chr. Gottfr. Kosche.

12231. Einen **Lehrling** f. Schuhmacher **Beyer** in Schönau.

12355. Ein kräftiger **Knabe**, der Lust hat Müller zu werden, findet baldiges Unterkommen beim Müllermeister
Sabath in Wenig-Rackwitz bei Löwenberg.

12346. Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat die Handlung zu erlernen, findet in unserem Colonial-Waaren-, Farben- und Droguen-Geschäft baldige Aufnahme.
Jauer. **E. F. Stempel's Erben.**

12380. Einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann suche ich unter günstigen Bedingungen für meine Buchhandlung als **Lehrling.**
Schweidnitz, im September 1870. **L. Heege.**

12361. Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen findet als **Lehrling** bald ein Unterkommen bei
P. Kopp, Buchdruckereibesitzer und Buchhändler in Liebau i. Schl.

Gefunden.

12333. Ein **Regenschirm** ist stehen geblieben bei
E. A. Zelder.

12323. Ein schwarzer **Pudel** ist bei mir zugelaufen und kann gegen Erstattung der entstandenen Kosten abgeholt werden.
Langenöls, den 20. September 1870. **Gloge,** Maurer.

12386. Ein wollenes **Tuch** ist gefunden worden; vom rechtmäßigen Eigenthümer abzuholen in Nr. 41 zu Hartau.

12353. Ein großer, schwarzer, glatthaariger **Hund** mit langer Ruthe und weißer Kehle (Jagdhundrace) hat sich in Nr. 264 zu Rabishau (Niederdorf) eingefunden, und ist binnen 8 Tagen gegen Kostenerstattung abzuholen.

Verloren.

12359. Auf dem Wege von Hirschberg nach Warmbrunn ist eine schwarze **Blondenhaube** mit lilla Bande verloren worden, der ehrl. Finder erh. Sand Nro. 7 eine angem. Belohn.

Verloren. Ein **Trauring,** mit den Buchstaben E. G. gezeichnet, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen gute Belohnung in der Expedition des Boten abzugeben. 12374.

Geldverkehr.

12336. **Für Kapitalisten,**
welche gesonnen sind, mehrere Tausend Thaler auf lange Dauer als sichere und feste Hypothek zu 5% anzulegen, werden 1000 Thaler Provision geboten. Näheres sagt die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

11970. **1000 Thaler**
werden auf ein Dominium pr. Cession auf sichere Hypothek bei prompter Zinsenzahlung bis Ende Dezember l. J. gesucht.
Näheres ertheilt Herr Justizrath **Speck** in Landeshut.

Einladungen.

12347. Allen Freunden und Gönnern hiermit die ergebene Einladung auf
Dienstag, den 27. d. Mts. zum Kirmes-Tanz,
Donnerstag, den 29. d. Mts. zum Kirmes-Ball.
Für gute Musik, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
H. Wiener, Ruhbank, Gasthof zum Kronprinz.

Ergebenste Einladung.

Mittwoch, als den 28. d. M., Nachmittags, ladet Unterzeichneter zu **Wellfleisch** und guter **Wellwurst,** und Donnerstag den 29 d., Abends, zu **Wurstpicknick, Schweinsbraten** 2c., sowie geselliger Abendunterhaltung alle geehrten Gäste zu recht zahlreichem Besuch freundlichst und ergebenst ein
12375] **Carl Röhricht,** Gastwirth „zur Hoffnung.“

Einladung. Nächsten Donnerstag, den 29. d., erlaube ich mir zu einem Abendbrodt **alle** meine Freunde und Bekannte in mein Lokal, äußere Burgstraße Nr. 5, im früher sogenannten Vogelgesang, ergebenst einzuladen. Für gute Speisen u. hausbackene Kuchen, sowie für Getränke ist bestens gesorgt und erwarte ich deshalb recht zahlreichen Besuch. (12379) **C. Friebe.**

12369. **Weihrichsberg.**

Zur **Kirmes** auf Mittwoch den 28. und Donnerstag den 29. September ladet Unterzeichneter ergebenst ein. Für Kuchen, sowie für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein.
Ernst Franke.

12376. **Einladung.**

Donnerstag den 29. September und Sonntag den 2. Oktober ladet zur **Kirmes** in den „freundlichen Hain“ zu Wernersdorf Freunde und Gönner ergebenst ein
Ferdinand Fischer.

Breslauer Börse vom 23 September 1870.

Dukaten 95 G. Louisd'or 112 B. Oesterreich. Währung 81 7/8 à 1/2 bz. G. Russische Bankbillets 75 7/8 bz. Preuß. Anleihe 59 (5) 99 1/4 B. Preußische Anleihe von 1856 (4 1/2) 91 7/8 B. Preußische Anl. (4) 82 3/8 G. Staats-Schuldscheine (3 1/2) 80 B. Prämien-Anleihe 55 (3 1/2) 110 1/2 G. Posener Credit-Pfandbr. (4) 82 1/2 B. Schlesische Pfandbriefe (3 1/2) 76 7/8 bz. Schlesische Pfandbriefe Lit. A (4) 84 1/2 à 2/3 bz. Schles. Rustikal. (4) 84 bez. Schlesische Pfandbr. Lit. C (4 1/2) —. Schlesische Rentenbr. (4) 85 1/8 à 1/4 G. Posener Rentenbriefe (4) —. Freiburger Prior. (4) 81 B. Freib. Prior. D. E. (4 1/2) 87 1/2 G. Oberschles. Priorität (3 1/2) 72 3/4 G. Oberschl. Prior. (4) 81 G. Oberschl. Prior. (4 1/2) —. Oberschlesische Prior. (4 1/2) 88 3/8 bz. B. Freiburger (4) 107 1/4 G. Nrschl.-Märk. (4) —. Oberschl. A. C. (3 1/2) 167 B. Oberschles. Lit. B. (3 1/2) —. Amerikaner (6) 95 1/4 bz. Polnische Pfandbr. (4) —. Oesterreichische Nat.-Anl. (5) —. Oesterreich. 60er Loose (5) 75 1/4 bz.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 24 September 1870.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster ...	3	5	—	2	28	—	2	6	—	1	21	—	1	3	—
Mittler ..	3	—	—	2	23	—	2	3	—	1	18	—	1	—	—
Niedrigster ..	2	25	—	2	18	—	2	—	—	1	15	—	—	27	—

Breslau, den 23 September 1870.
Kartoffelspiritus pr. 100 Quart bei 80 pCt. Tralles loco 15 3/4 G.

Redacteur: Reinhold Krahn in Hirschberg. Druck und Verlag von C. W. J. Krahn. Reinhold Krahn.